

1819-2019
ST.-MICHAELIS-KIRCHE
INTSCHEDE

eine Festschrift

Impressum

Herausgegeben von der Ev.-luth. St.-Michaelis-Kirchengemeinde Intschede
Kirchweg 1a, 27337 Blender, kg.blender@evlka.de

Redaktion: Dr. Jan Hendrik Brand u. Dr. Sebastian Sievers (V.i.S.d.P.)

Texte: Jan Hendrik Brand, Sebastian Sievers, Volker Wolters

Bilder: Heino Dierks, Christiane Meyer, Hendrik Hopfenblatt,
Sammlung Hans Hermann Wigger, Sammlung Eleonore Rott

Foto der Kirche auf Titel: Uwe Barghaan, CC BY 3.0, Quelle: de.wikipedia.org

Auflage: 500 Stück

Grußwort des Superintendenten Fulko Steinhausen

Der Auftrag bleibt

Was hat sich nicht alles verändert in den 200 Jahren seit dem Bau der Michaeliskirche in Intschede! Dass eine Kirchengemeinde die nach heutigen Maßstäben rund 1 Million Euro Baukosten auf der hohen Kante hat – heute undenkbar. Noch viel weniger, dass sie das Geld über Jahre vor dem Zugriff durch französische Machthaber schützen muss, die damit gerne ihre Kriege finanziert hätten. Und dass man bei der Einweihung der „großen Anzahl von Christen“ gedenkt, die mangels Kirche „nur selten oder gar nicht ihres heißen Wunsches nach öffentlichem



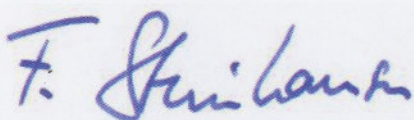
Gottesdienst teilhaftig werden“ bringt uns Heutige zum Schmunzeln: Von diesen sehnsüchtigen Gottesdienstbesuchern hätten wir gerne ein paar mehr – an Platz in den Kirchen mangelt es bei uns zumindest nicht.

Von damals in unsere Zeit geguckt, wäre das Staunen vermutlich noch viel größer: das gewachsene Dorf, die Technik (!) – vermutlich wäre es für die Damaligen bei allem Neuen ein großer Trost, dass wenigstens die damals eingeweihte Kirche noch am alten Platz steht und auch fast so aussieht wie 1819.

Ja, Kirchen sind schon so etwas wie die Seele eines Ortes: Hier kommen Menschen zusammen. Hier wird gesungen, gebetet, geweint und gelacht (zumindest heutzutage, aber damals vermutlich auch schon). Hier wird für Glück gedankt und Leid betrauert. Wie Finger zeigen ihre Türme in den Himmel. Damit wir nicht vergessen, wer wir in Wirklichkeit sind.

Gut, dass es die Kirchen gibt! Wenn nicht, dann müsste man sie bauen. Aber das haben im Fall von Intschede ja die Vorfahren bereits erledigt. Gott sei Dank. Dass „durch diese Kirche in Zukunft des Guten recht viel (...) gefördert werden möge“ – so hat Pastor Petersen die Aufgabe der neuen Kirche damals bei der Einweihung formuliert. Dem ist auch heute, 200 Jahre später, nichts hinzuzufügen.

Im Namen des Kirchenkreises Verden gratuliere ich der Intscheder Kirchengemeinde sehr herzlich zum Jubiläum und wünsche ihr, dass Gott auch weiterhin in der und durch die Michaeliskirche segensvoll wirkt.



Grußwort des Pastors Dr. Sebastian Sievers

„Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?“ (1. Buch der Könige 8, 27)



Die Schreiber des Alten Testaments hatten eine deutliche Vorstellung davon, dass kein Haus auf der Welt den unbeschreiblichen, unfassbaren Gott beherbergen kann. So legen die Autoren dem König Salomo zur Einweihung des Tempels in Jerusalem diese Worte in den Mund.

Auch unsere St.-Michaelis-Kirche in Intschede kann IHN nicht fassen. Aber wir Menschen brauchen diese Gottes-

Häuser in unseren Dörfern. Wir brauchen sie, um Gott bewusst nahe zu sein; um einen Ort zu haben, an dem wir beten, singen, hören können. Wir brauchen diesen heiligen Raum für unsere Taufen, Trauungen und Trauerfeiern.

Seit 200 Jahren hat die Kirchengemeinde Intschede diesen Raum der Gottesnähe. Was für ein Segen! Mich fasziniert die Vorstellung, wie viele Gebete, wie viele Lieder, wie viele Predigten über die Jahrhunderte in die Mauern unserer Kirche geflossen sind. Und wir dürfen uns einreihen in die Generationsfolge! Die Kirche verbindet uns so auch mit unseren Vorfahren und Vorgängern. Für mich ist das ein schönes Gefühl: nicht den Anfang machen zu müssen, sondern einen „durchbeteten Raum“ vorzufinden. Einen Ort, an dem schon viele Pastoren vor mir ihr Amt versehen haben. Es ist ein Geschenk für uns und alle kommenden Generationen in Intschede, dass wir nicht den Anfang machen müssen.

Dass wir Menschen Gotteshäuser brauchen, um Gottes Nähe zu sehen und zu spüren, das bringt aber auch einen Anspruch mit sich: Denn nur solange der Traditionsfaden nicht reißt, nur solange Menschen diesen Kirchoraum weiterhin durchbeten, solange erfüllt St.-Michaelis ihren Sinn. Ein Kirchbau ohne Gemeinde wird kalter Stein und sprödes Holz. Wenn die Kirche im Dorf bleiben soll, muss das Dorf auch in der Kirche sein.

Das wünsche ich der St.-Michaelis-Kirchengemeinde am meisten: dass in Intschede Menschen wohnen, die sich rufen lassen in die Gemeinde, in die Kirche, in Gottes liebevolle Nähe.

Sebastian Sievers

Editorial von Dr. Jan Hendrik Brand

Für die Feier zum 200-jährigen Jubiläum der Michaeliskirche in Intschede habe ich versucht, Material über den Bau der damals neuen Kirche von 1819 und über die Vorgängerkirche zu finden. Dies war schwierig, da alle wichtigen Dokumente, Baupläne, Zeichnungen und Rechnungen, die kirchliche Bauten betrafen, im Archiv der Landeskirche in Hannover verwahrt wurden, wo sie 1943 bei einem Bombenangriff leider sämtlich verbrannt sind.



Weniger wichtige Dokumente waren allerdings im Archiv der Kirchengemeinde Intschede und im Archiv des Landkreises Verden zu finden. Es handelt sich dabei um handschriftliche Berichte und Briefe, Kostenanschläge und Vermerke. So ist z.B. ein Brief des Ingenieur-Majors Bergmann aus Hannover erhalten, mit dem er seinen Besuch in Intschede ankündigt, um den Bau der neuen Kirche zu inspizieren. Ein Bericht über diese Inspektion liegt aber nicht vor; dieser ist wahrscheinlich 1943 verbrannt. Es liegt auch nur ein einziges Dokument über die Baukosten vor, und zwar der Kostenanschlag für den Maurerarbeitslohn. Nur durch einen Brief des Konsistoriums in Hannover an den Superintendenten in Vilsen und den Amtmann in Westen wissen wir, dass die gesamten Baukosten 10.434 Reichsthaler betragen haben.

Weitere Dokumente aus den Archiven befassen sich mit den weltlichen Gütern der Kirche von 1755, dem Zustand der kirchlichen Gebäude vor dem Neubau und der etwas späteren Anschaffung der Orgel und der neuen Kirchturmuhre.

Während die meisten alten Handschriften gut lesbar waren, bereitete die Entzifferung anderer manche Schwierigkeiten. Hier fand ich in der Verwandtschaft Unterstützung, und daher möchte ich an dieser Stelle Frau Dr. Hertha Borchers, Bremen, für ihre Hilfe danken.

Inhaltsverzeichnis

Anfänge kirchlichen Lebens in Intschede.....	1
Zur Geschichte der Vorgängerkirche.....	2
Der Zustand der Vorgängerkirche um 1800.....	6
Der Bau der neuen Kirche.....	7
Wie sind die Baukosten der Michaelis-Kirche zu bewerten?.....	10
Die Bauabnahme der Kirche.....	11
Die Einweihung der neuen Kirche am 12. September 1819.....	12
Die Predigt von Pastor Petersen zur Einweihung.....	13
Die Einrichtung und die Altargeräte der Kirche.....	14
Die Orgel der Michaeliskirche.....	14
Die mechanische Uhr.....	17
Die Kirchenglocken.....	18
Die große Renovierung von 1970 bis 1972.....	19
Die St.-Michaelis-Kirche heute.....	22
Quellenangaben.....	26
Weiterführende Literatur.....	28
Anhang: Die Quellen.....	A

Anfänge kirchlichen Lebens in Intschede

Der ehemalige Pastor von Intschede – Onno Bertelsmeyer – hat sich bereits 1986 mit der frühen Geschichte der Gemeinde befasst. Demnach wurde Intschede nach der „Lunsener Chronik von 1663“ im Jahre 1120 die erste selbständige Tochtergemeinde von Lunsen. Die Kirche von Lunsen war bereits 977 vom Bremer Erzbischof Adalgus gegründet worden und wurde von Benediktinermönchen betreut.

Ob damals in Intschede schon ein Kirchgebäude bestand, konnte bisher durch schriftliche Quellen nicht belegt werden. Durch Urkunden nachgewiesen ist, dass das Kloster Rastede in dieser Zeit mit 7 Höfen und Kothen beträchtlichen Grundbesitz in Intschede hatte.

Die früheste urkundliche Erwähnung eines Kirchgebäudes fand Pastor Manfred Ringmann in der sogenannten Intscheder Agende aus dem Archiv des Klosters Rastede. Demnach haben im 14. Jahrhundert die Grafen in Oldenburg und Bruchhausen als Sühneleistung für die Untaten eines Familienmitgliedes eine Kapelle in Intschede gegründet, die dem Erzengel Michael geweiht war.

Die erste genau datierte Erwähnung stammt aus dem Jahre 1376. Dort heißt es, dass ein Johannes von Wechold alljährlich am Michaelis-Tag der Kirche zu Intschen eine halbe bremische Mark zu zahlen habe.

Zum Kirchspiel Intschede gehörten auch in früher Zeit schon die Dörfer Reer und Winkel.

Die Reformation wurde in Intschede erst 1574 – 9 Jahre später als in der Region – eingeführt. Dies lag wohl daran, dass die Intscheder den letzten katholischen Priester – Wolterus Bornemann – als Persönlichkeit sehr schätzten und bis zu seinem Tode an ihm und damit auch am katholischen Glauben festhielten. Er wurde

*977: Gründung der St.-Cosmas-und
Damian-Kirche Lunsen*

*1120: Intschede erste
Tochtergemeinde*

*1376: gesicherte Erwähnung eines
Kirchgebäudes in Intschede*

*1574: Einführung des reformatorischen
Bekenntnisses in Intschede*

in der Kirche begraben. Leider sind Grabplatten oder -steine aus dieser Zeit nicht erhalten.

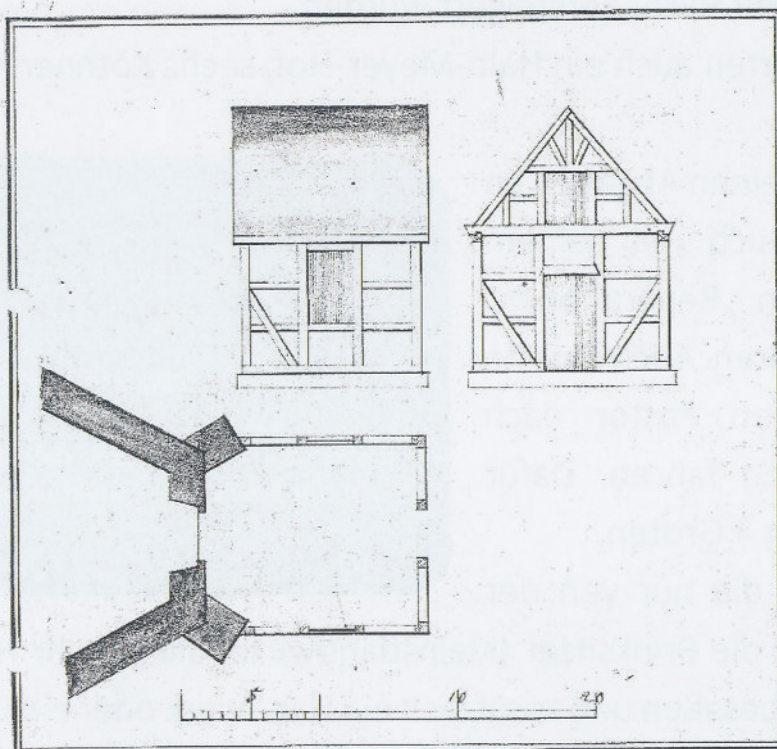
Zur Geschichte der Vorgängerkirche:

Von der Kirche, die vor unserer heutigen St.-Michaelis-Kirche in Intschede stand, sind leider keine Zeichnungen erhalten. Was wir von diesem Gebäude wissen, liegt ausschließlich schriftlich vor.

Aus dem großen Visitationsbericht, verfasst von D. Runde u. Fr. Voigt, zum Inventarium der Kirche zu Intschede nach Anweisung des „CORPORIS BONORUM“ aus dem Jahre 1755 (s. Anhang!) ist u.a. folgendes zu entnehmen:

- Die Kirche gehörte zum Inspektionsbereich Su(h)lingen; die Kirchengüter lagen im Bereich des Amtes in Westen (heute Teil von Dörverden).
- Das Kirchgebäude war inwendig 78 Fuß = 22,8 m lang und wegen der Absätze teils 20 Fuß = 5,8 m und teils 25 Fuß = 7,3 m breit.
- Die Kirche war gewölbt und damals (1755) in einem guten Zustand.
- Eine Orgel war nicht vorhanden.
- Ein ordentliches Stuhlregister war ebenfalls nicht vorhanden. Es bestand aber die Möglichkeit für 2 oder 2 ½ Reichsthaler einen Platz (Stand) zu kaufen. Daneben bestand die Möglichkeit, einen Platz zu mieten. Genannt werden Bartold Meyer und Cord Kohten, die für je 8 Groten „Frauens Stände“ unter der Kanzel gemietet haben und Johann Clausen, der einen „Mannes Stand“ auf dem Chor gemietet hat.
Daraus ist auch zu entnehmen, dass die Frauen beim Gottesdienst unten und die Männer oben auf dem Chor saßen.

- Die Kirche hatte einen von Steinen erbauten Turm, der inwendig mit Holz „wohl verwahrt“ war. Der Turm war 20 Fuß = 5,80 m lang und genauso breit.
- Es waren zwei Glocken sowie eine Schlaguhr vorhanden.
- Da ausdrücklich erwähnt wird, dass der Turm der Kirche „von Steinen erbaut“ ist, kann vermutet werden, dass die Kirche möglicherweise Wände aus Fachwerk hatte. Dafür spricht auch, dass im Archiv der Michaeliskirche (A 503) aus dem Jahre 1785 ein Kostenanschlag für den Bau einer neuen Sakristei vorliegt, dem eine Bauzeichnung beigelegt ist. Diese neue Sakristei war als Fachwerkbau geplant. Die Baukosten sollten 127 Reichsthaler, 8 Mariengroschen und 2 Pfennige betragen.



Die Bauzeichnung für einen Sakristeianbau (1785) legt die Vermutung nahe, dass auch die damalige Kirche ein Fachwerkbau war.

- Patron der Kirche war „unser allergnädigster König“. (Dies ist nicht ganz korrekt, denn der regierende Fürst Georg II. war zwar König von Großbritannien aber in Personalunion *Kurfürst* von Hannover. Erst 1814 wurde Hannover zum Königreich erhoben).

- Wichtige Dokumente und das Bargeld der Kirche wurden in einer festen Lade mit drei Schlössern verwahrt. Der Prediger und die „KirchenCommissarien“, dies waren der kurfürstlich-hannoversche Amtmann in Westen und der Superintendent in Sulingen, hatten ein jeder einen Schlüssel dazu. Es konnte also nur Geld entnommen werden, wenn der Pastor und die Vertreter des Amtes und der Superintendentur anwesend waren.

Im Einzelnen wird im Visitationsbericht genau aufgeführt, welche Ländereien an Acker- und Weideland die Intscheder Kirche besitzt, und wie groß diese seien und wie diese genutzt werden.

Bemerkenswert ist, dass die Ländereien und Weiderechte in jedem Jahr an den Meistbietenden öffentlich zur Pacht versteigert wurden.

Zum Besitz der Kirche gehörten auch ein Halb-Meyer-Hof, sechs Köthner- und drei Brinksitzerstellen.

Der Meyer musste neben seinen Abgaben an Bargeld und Naturalien auch mit seinem Gespann erscheinen, wenn „Reparationes“ an der Kirche zu machen waren. Auch musste er, wenn erforderlich, den Pastor nach Bremen oder nach Westen fahren. Dafür bekam er als Entschädigung 4 Groten.

Die Köthner (Kleinbauern, die nur von der Landwirtschaft lebten) und die Brinksitzer (Kleinstlandwirte, die nur ihr Haus und ein sehr kleines Stück Land besaßen und zusätzlich ein Handwerk oder ein Gewerbe betrieben) mussten bei „Reparationes“ am Kirchengebäude oder anderen Arbeiten für die Kirche „mit der Hand angemessen“ arbeiten. Als Entschädigung erhielten sie 1 Groten pro Tag. Wenn die Arbeiten jenseits der Weser zu verrichten waren, bekamen sie zusätzlich das Fährgeld. Für Botengänge nach Westen bekamen sie 2 Groten. Für Gänge in das weit entfernte Sulingen gab es 3 Groten.

Meyer: Pächter eines bäuerlichen Landgutes

Köthner: Kleinbauern im Vollerwerb

Brinksitzer: Kleinstbauern, die zusätzlich ein Handwerk oder Gewerbe betrieben

Der Bargeldbestand der Kirche betrug bei dieser Visitation 1.554 Reichsthaler, 12 Groten und 1 Pfennig.



Die wertvollen Geräte (Abendmahlskelch usw.) und Bücher der Kirche, die im Einzelnen beschrieben werden, waren bei einer Inventuraufnahme im Jahre 1790 durch Pastor Gaedicke noch genauso vorhanden.

Die Geräte der heutigen Kirche stammen allerdings aus den Jahren nach 1819.

Der Kirchhof (Friedhof) (damals direkt neben der Kirche) war 1755 etwa einen Morgen ($\frac{1}{4}$ Hektar) groß und galt als ausreichend. Ein Teil war sogar als Gartenland verpachtet worden.

Für Einheimische waren die Begräbnisstätten kostenlos.

Wenn ein Fremder verstarb, musste allerdings bezahlt werden. Ausdrücklich genannt wird die Grabstelle „bis zur Verwesung“ für den Zollverwalter Marburg, für die der vergleichsweise recht hohe Betrag von 6 Reichsthalern fällig wurde.

(In Intschede war damals eine Zollstation zur Erhebung von Weserzoll. Das Gebäude befand sich dort, wo heute das Haus Rumbarg 21 steht).

Der Zustand der Vorgängerkirche um 1800

D. Runde, der Verfasser des Visitationsberichtes von 1755, hat in einem undatierten späteren Vermerk erwähnt, dass die „Kirche mit der Zeit eine Erweiterung brauche“.

Im Jahre 1802 verfasste Pastor Rudow (August Rudow war von 1799 bis 1809 Pastor in Intschede) einen „Pflichtmäßigen Bericht“ an die Kirchen-Kommissarien, in dem er Mängel am Pfarrhaus und an der Kirche aufführt. Im Pfarrhaus war der Ofen defekt, so dass „stets der impertinenteste Rauch in der Küche und im Hause war, so daß Meublen, Haus und Augen der Menschen Schaden leiden“.

In der Kirche waren dringende Fensterreparaturen erforderlich.

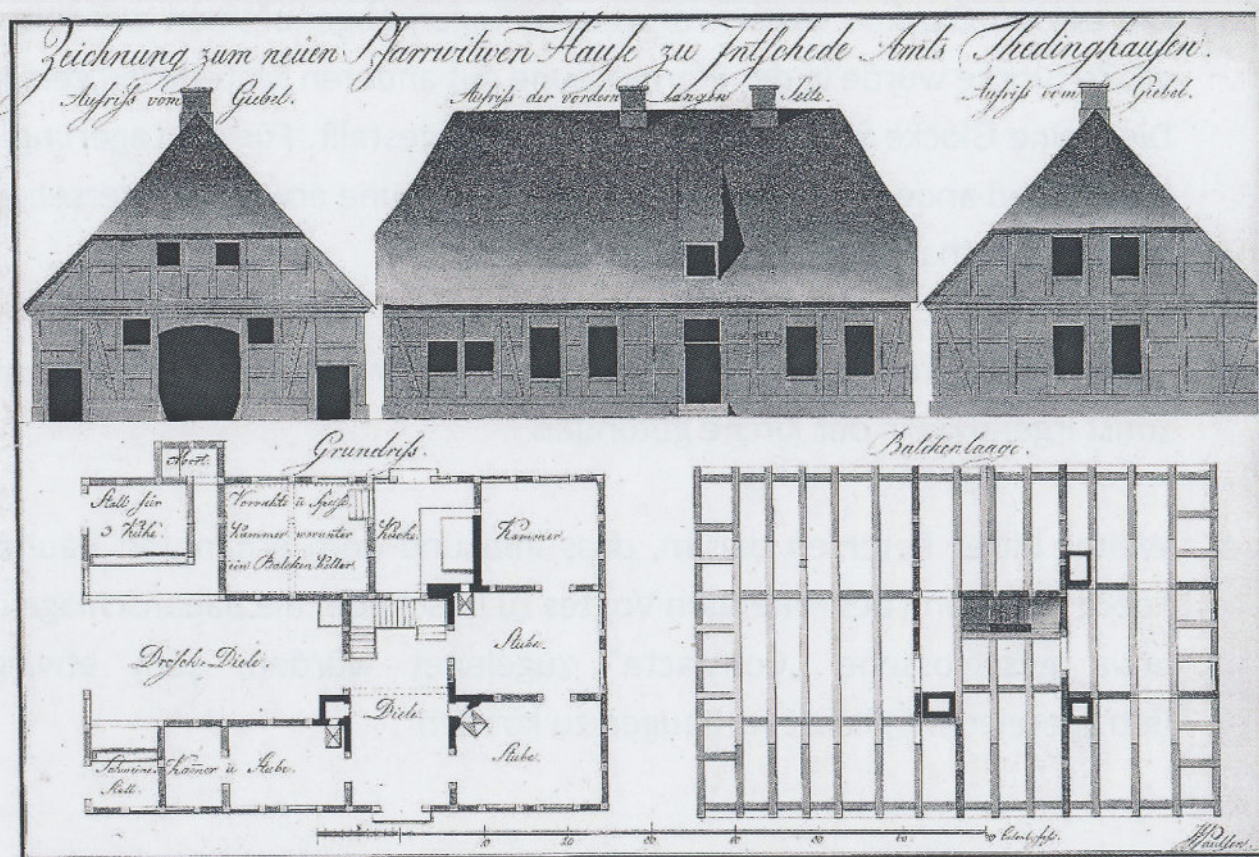
Sein Nachfolger, Pastor Georg Petersen, der von 1809 bis 1836 die Pastorenstelle innehatte, schreibt im Juli 1810 an die vorgesetzten Kirchen-Kommissarien, er habe in Erfahrung gebracht, dass eine neue Prieche in der Kirche eingerichtet werden solle. (Als Priechen bezeichnete man eine vom allgemeinen Kirchengestühl abgetrennte „bessere“ Sitzgelegenheit für die Vertreter der höheren Stände oder auch der Kirchenvorsteher).

Hiervon rät Petersen dringend ab, da der Raum dadurch noch mehr beengt würde. Von einer Baufälligkeit des Gebäudes ist in den wenigen vorhandenen Unterlagen nichts zu finden.

Der Bau der neuen Kirche

Architekt der neuen Kirche war der Oberlandbaumeister Johann Friedrich Paulsen. Paulsen wird als recht vielseitiger Architekt beschrieben (So etwa in dem Buch von Stefan Amt: „Das Landbauwesen Kurhannovers im 18. Jh.“, Hannover 1999) Seine erste Anstellung als Kondukteur bekam Paulsen 1782; im Jahre 1800 wurde er zum Landbaumeister und 1823 zum Oberlandbaumeister ernannt. Studienreisen führten ihn in jungen Jahren nach Holland und an den Rhein. Er starb im Jahre 1828 in Hoya.

Zu seinen Werken gehören nicht nur Neubauten und Reparaturen von Kirchen (Fallersleben und Landesbergen) sowie Pfarrhöfen, sondern auch von diversen Amtsgebäuden, Brücken und Arbeiten im Bereich der Festungsanlagen von Nienburg. Auch in Intschede hatte er bereits 1802 den Entwurf für ein neues Pfarrwitwenhaus gefertigt. Von diesem Gebäude liegt eine Zeichnung von Paulsen vor, während Entwürfe der neuen Kirche nicht erhalten geblieben sind.



Die Michaeliskirche wurde von ihm im Stil des damals modernen Klassizismus mit dem Kanzelaltar in Form einer griechischen Tempelfront entworfen.

Mit Schreiben vom 22. November 1816 dankt Pastor Petersen seinen Vorgesetzten für das ihm „schriftlich gewährte Vertrauen in Hinsicht des neuen Kirchenbaues zu Intschede“. Auftragsgemäß berichtet er, was inzwischen geschehen war.

- Der Gottesdienst fand während der Bauzeit im Schulhause statt. Um mehr Platz zu schaffen, hatte man eine Zwischenwand herausgenommen. Dadurch musste eine Woche lang der Schulunterricht ausfallen.
- Der Abbruch der alten Kirche war bereits größtenteils bewerkstelligt und auch der Turm war schon niedergeworfen worden.
- Das überflüssige Holz aus dem Abbruch konnte sehr teuer verkauft werden.
- Die beiden Glocken waren vor einigen Tagen abgenommen worden. Die große Glocke wurde in der Pfarrscheune mit anderen Materialien gelagert. Die kleine Glocke wurde im Schulgarten aufgestellt. Für die Lagerung der Glocke und anderen Materials in der Pfarrscheune erwartet Petersen eine „billige Entschädigung“.
- „Alte Nachrichten“ wurden beim Abbruch weder im Kopf des Turmes noch sonst irgendwo in der Kirche gefunden.
- Weiter bittet Petersen darum, dass ihm und dem ernannten Bauherrn Focke jun. (Sohn des reitenden Vogtes zu Intschede) die Bauanschläge und etwa geschlossene „Contracte“ zugeleitet würden, „um etwaigen Betrügereien möglichst vorbeugen zu können“.

Am 2. Juli 1817 teilte der Direktor des Königl. Großbritt. Hannoverschen Consistoriums den Intscheder Kirchenkommissarien – dies waren der Superintendent Groschupf zu Vilsen (inzwischen war die Superintendentur in Vilsen für Intschede zuständig) und der Amtmann Meyer zu Westen – mit, dass der Neubau der Kirche zu Intschede nach den verbesserten Entwürfen genehmigt sei.

Weiter wird mitgeteilt, dass die Baukosten, die insgesamt 10.434 Reichstaler betragen, aus dem Intscheder Kirchenvermögen bestritten werden können.

Da so viel bares Geld in Intschede nicht vorhanden ist, wird genehmigt, dass die baren Geldüberschüsse der Kirchen zu Blender, Oiste, Hoyerhagen, Martfeld und Magelsen gegen „Cestion sicherer Obligationen der Kirche zu Intschede herbeygezogen werden“.

Wie sind die Baukosten der Michaeliskirche zu bewerten?

Die Währungsverhältnisse waren sehr kompliziert. Ein Reichstaler entsprach 24 Guten Groschen (Kurantgeld aus Silber) oder 36 Mariengroschen (Landmünze mit schlechterem Silbergehalt). 1 Mariengroschen entsprach 8 Pfennigen.

Generell musste im Gegensatz zu heute für Baumaterialien und Materialtransport sehr viel Geld bezahlt werden, während Arbeitskraft nur geringe Kosten verursachte.

1 Reichstaler = 24 gute Groschen
oder
1 Reichstaler = 36 Mariengroschen

1 Mariengroschen = 8 Pfennige

Beispiele: 1818 hatte eine gute Kuh einen Wert von 14 Reichstalern.

Ein entsprechendes Tier würde heute ca. 1.400 € kosten.

Der Intscheder Küster bekam für das tägliche Aufziehen der Kirchenuhr oben im Turm 1 Taler im Jahr.

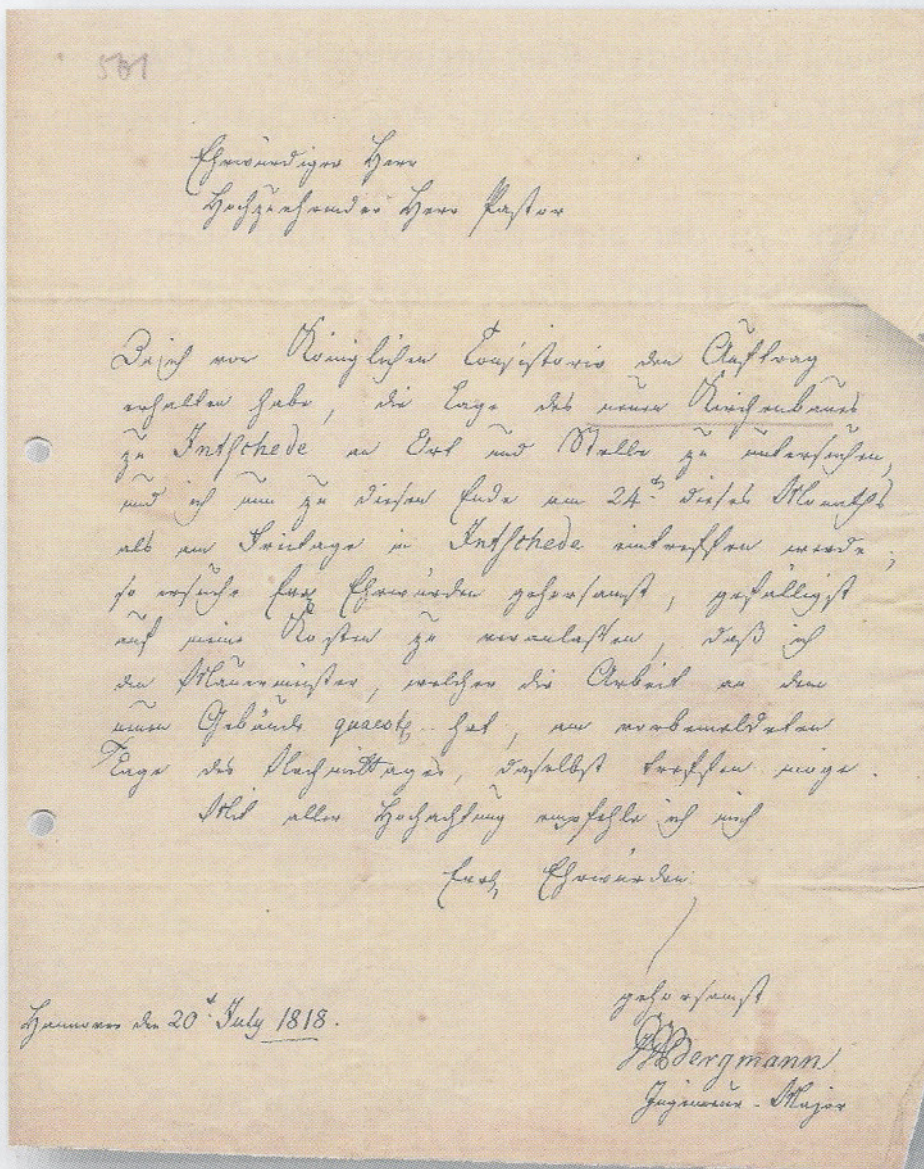
Vorsichtig geschätzt würden die damaligen Baukosten von 10.434 Reichstalern mehr als 1 Million € betragen haben.

Die Bauabnahme der Kirche

Die Bauaufsicht führten Herr Focke jun., Pastor Petersen sowie der Maurermeister Ostwald.

Aber auch ein hoher Herr aus Hannover kümmerte sich um das Werk.

Mit Schreiben vom 20. Juli 1818 an Pastor Petersen kündigte der Ingenieur-Major J. S. Bergmann sein Kommen für den 24. Juli an und bat den Pastor, dafür zu sorgen, dass der verantwortliche Maurermeister dann zugegen sei.



Das Schreiben des Ingenieur-Majors Bergmann aus Hannover. Innen wurde der Brief verfasst, außen wurde der Brief adressiert und versiegelt.

Wie das Ergebnis dieser Kontrolle ausfiel, ist nicht bekannt. Leider sind alle Unterlagen zu diesem Bau 1943 im Archiv der Landeskirche verbrannt.

Die Predigt von Pastor Petersen zur Einweihung

In einem Abschnitt seiner Predigt spricht Petersen von habsüchtigen Feinden, die das Kirchenvermögen einziehen wollten und so den Neubau der Kirche verzögerten.

Der historische Hintergrund ist, dass durch die Siege Napoleons das Kurfürstentum Hannover aufgelöst und 1807 zunächst dem Königreich Westfalen zugeschlagen wurde. Von 1810 bis 1813 gehörte Intschede zusammen mit ganz Nordwestdeutschland sogar direkt zum Kaiserreich Frankreich. Zur Finanzierung der vielen Feldzüge Napoleons wurden erhebliche Kontributionen erhoben und vielleicht auch Kirchenvermögen mit herangezogen.

Mit Genugtuung stellt Petersen fest, dass nach Napoleons Niederlage 1814/15 „die alte Landesordnung“ wiederhergestellt worden war. Das Kurfürstentum Hannover war unter Georg III. zum Königreich erhoben worden und der Neubau der Kirche konnte mit Wohlwollen der Obrigkeit erfolgen.

Die Predigt ist im Anhang gänzlich dokumentiert.

Die Einrichtung und die Altargeräte der Kirche

Die bei der Inventur von 1755 genannten Geräte und Bücher waren bei der von Pastor Gaedicke (Joachim Gaedicke war von 1774 bis 1798 Pastor in Intschede) 1790 verfassten Bestandsaufnahme sämtlich noch vorhanden.

Es waren dies:

- Ein silberner und vergoldeter Kelch
- Ein silberner und vergoldeter Oblatenteller
- Eine blecherne Oblatenschachtel
- Eine Serviette
- Eine zinnern Kanne
- Rothers Bibel
- Langhans Postille
- Großes Zellisches Gesangbuch

Von den wertvollen Silbergeräten ist nichts mehr erhalten. Die heutigen Abendmahlskelche und andere Geräte wurden im 19. Jahrhundert von Silberschmieden in Verden und Bremen gefertigt.

Die Orgel der Michaeliskirche

In der Vorgängerkirche hatte es noch keine Orgel gegeben und in der neuen Kirche zunächst auch nicht. Dies zu ändern war ein großes Anliegen von Pastor Gottfried Pfothenhauer, der von 1837 bis 1864 der Pastor des Kirchspiels war.

In einem Schreiben vom 17. April 1845 an das Konsistorium äußert er die Bitte, 700 Thaler aus dem Vermögen der Kirchengemeinde für die Anschaffung einer Orgel anwenden zu dürfen. Durch den Verkauf vieler

*Königliches Hannoversches Konsistorium =
Kirchenleitung der Kirche im Königreich
Hannover*

*Kirchen-Kommissarien =
Kirchenleitung der Region (Superintendent
& Amtmann)*

*Pastor und Kirchenvorstand =
Kirchenleitung in der Ortsgemeinde*

Plätze in der Kirche sei ein sehr großer Erlös erzielt worden. Der Verkauf der Plätze sei so erfolgreich gewesen, weil den Käufern die Anschaffung einer Orgel in Aussicht gestellt worden sei. Außerdem sei er von Haus zu Haus gegangen, um weitere Spenden für die Orgel zu erbitten. Dabei sei insgesamt die Summe von 200 Thalern in Aussicht gestellt worden, obwohl die kleine Gemeinde „durch häufige Überschwemmungen unsäglich gelitten habe“.

Weiter berichtet Pastor Pfothenhauer, dass er beim Hoforgelbauer Eduard Meyer in Hannover angefragt und einen Kostenanschlag über 900 Thaler erhalten habe, der als Anlage dem Schreiben beigelegt sei. (Dieser ist allerdings nicht mehr vorhanden).

Der Brief an das Konsistorium ging zunächst an die Kirchenkommissarien zur Stellungnahme.

In ihrem Bericht an das „Hohe Königliche Consistorium“ befürworteten beide (Superintendent und Amtmann) die Bewilligung von 700 Thalern aus dem Intscheder Kirchenvermögen, damit „die neue und schöne Kirche in Intschede mit einer Orgel zur Erhöhung der Feierlichkeit des Gottesdienstes versehen werde.“ Weiter heißt es: „Es gereicht der kleinen Gemeinde zu Intschede sehr zu Ehren, dass sie die bedeutende Summe von 200 rth durch freiwillige Geschenke zu den Kosten des Orgelbaues beitragen will“. Die Kirchenkommissarien schrieben aber auch, dass zunächst geprüft würde, ob nicht eine etwas kleinere Orgel ausreichend sei.

Die Orgel wurde dann wie geplant 1849 vom Hoforgelbauer Eduard Meyer gebaut.



Sie besitzt 16 Register, die auf zwei Manuale und ein Pedal verteilt sind. Mit diesem Instrument war es möglich, auch die damals neue romantische Musik wie z.B. Mendelsohn-Bartholdy und Rheinberger zu spielen. Das besondere an dieser Orgel ist, dass sie seitdem niemals umgebaut wurde, so dass der Originalklang erhalten blieb. Restauriert wurde die Orgel allerdings mehrmals, zuletzt 2010 durch die Firma Jörg Bente aus Helsinghausen.

Die mechanische Uhr

Am 14. Februar 1853 richtete der Kirchenvorstand ein „gehorsamstes Gesuch“ an das Königlich-Hannoversche Consistorium betreffend Anschaffung einer neuen Kirchenguhr.

Begründet wurde das damit, dass für die alte Uhr alljährlich Reparaturkosten in Höhe von 5 Reichstalern gezahlt werden müssten. Auch musste die Uhr jeden Tag aufgezogen werden, was vor allem im Winter sehr mühsam war. Der Küster, der diese Arbeit täglich machen musste, bekam dafür im Jahr einen Reichstaler.

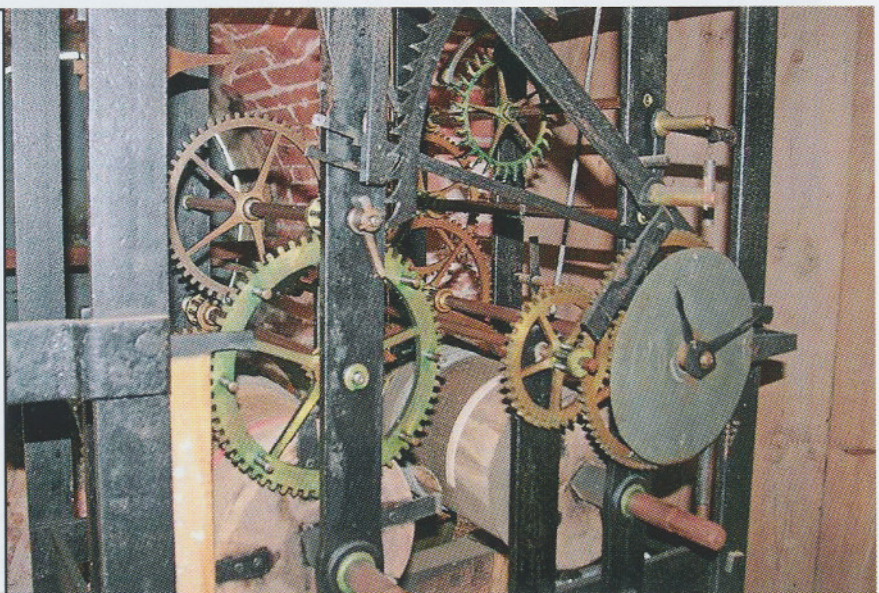
Die neue Uhr sollte daher ein 8-Tage-Werk haben.

In dem Gesuch wird auch darauf hingewiesen, wie wichtig eine Turmuhr für das Kirchspiel sei. So werde dadurch die „Ordnung und Regelmäßigkeit des Anfanges des Gottesdienstes und des Schulunterrichts erleichtert“. Auch würden „die Arbeiter auf dem Feld über die Zeit ihres Arbeitens nicht in Ungewissheit bleiben“. Hierzu ist anzumerken, dass damals nur sehr wenige Menschen eine eigene Uhr besaßen.

Das Königlich Hannoversche Consistorium hatte ein Einsehen und so konnte 1856 beim Uhrmacher Landwehr aus Vilsen zum Preis von 312 Reichstalern die gewünschte Uhr bestellt werden.

Die Uhr funktioniert auch heute noch und gehört inzwischen zu den ältesten mechanischen Kirchturmuhren, die noch in Betrieb sind. Zu verdanken ist dies nicht zuletzt den Ehrenamtlichen, die regelmäßig einmal in der Woche die Uhr aufziehen und pflegen.

Das
mechanische
Uhrwerk wird
noch heute
wöchentlich
aufgezogen.



Die Kirchenglocken

Im Buch „Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover“ von Heinrich Siebern u.a. (Hannover 1908) werden die früheren Glocken, die leider im 1. Weltkrieg eingeschmolzen wurden, wie folgt beschrieben: Eine trug die Inschrift:

DIESE GLOCKE IST ANNO 1643 GEGOSSEN WORDEN VON M GOTFRIED
BAVLED UND CLAUDIO GAGE BURTIG AUS LOTARINGEN ALS JOHANNES
GODEKEN PASTOR HINRICH MEIER ABER UND ERNST FRIEDERICHS
KIRCHIVRATEN ALHIE ZU INSCHEN WAREN

Die zweite Glocke trug das kurhannoversche Wappen und die Inschrift:

MEISTER LIEDER AHLERS HAT MICH GEGOSSEN IN BREMEN ANNO 1791

Die heutigen Kirchenglocken sind noch nicht sehr alt. Die etwas größere Bronzeglocke mit dem Ton **as** wurde 1924 von der Glockengießerei Otto in Hemelingen hergestellt.

Die etwas kleinere Bronzeglocke mit dem Ton **ges** wurde 1960 in derselben Werkstatt gegossen.



Die große Kirchenrenovierung von 1970 bis 1972

Ein Bericht von Volker Wolters, Blender

Die letzte große Renovierung der St. Michaeliskirche in Intschede fand vor knapp 50 Jahren statt. Alles begann mit einer Besichtigung des Kirchengebäudes im Januar 1962 durch einen Architekten des Amtes für kirchliche Baupflege der Ev.-luth. Landeskirche Hannover. Zusammen mit dem damaligen Pastor Wilhelm Rott wurden gravierende Mängel am Gebäude festgestellt. Der Dachstuhl war vom Hausbock so stark befallen, dass ein Austausch von etwa 40 % aller Hölzer empfohlen wurde. Ferner war die Schiefereindeckung des Daches so schadhaft, dass eine Ausbesserung nicht mehr möglich war. Die vorhandenen Schieferplatten hatten vielfach keinen Halt mehr und stürzten zu Boden. Dabei beschädigten Sie die Dachrinnen und stellten eine Gefahr für die Kirchenbesucher dar. Die Südwand



1964 wurde der Turm neu gedeckt.

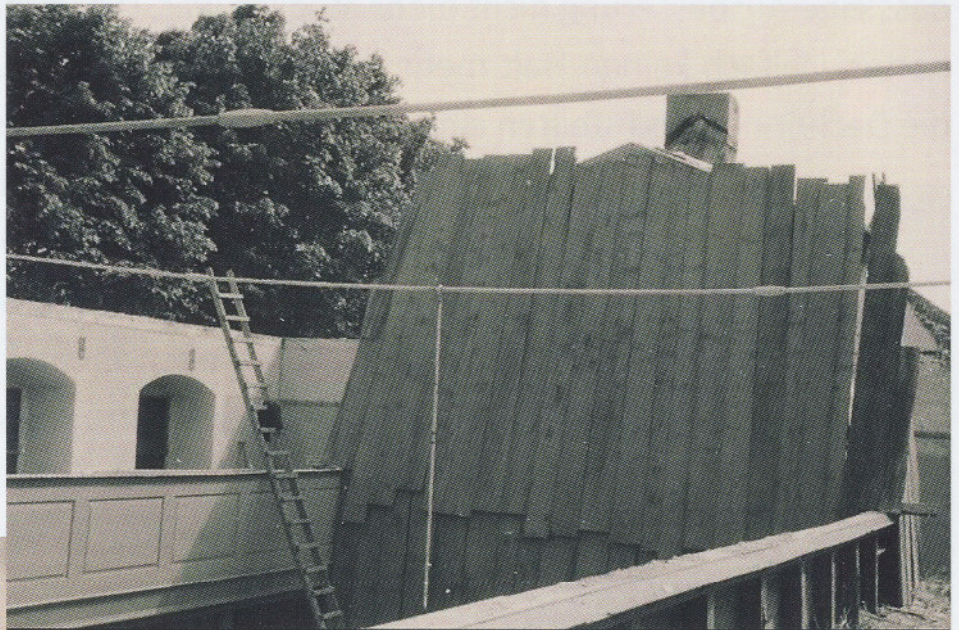
hatte sich nach außen verschoben und musste wieder ins Lot gebracht werden. Ferner mussten alle Dach- und Regenrinnen ausgetauscht werden. Der Turm war damals auch mit Schiefer gedeckt und auch hier waren die Schieferplatten lose und deren Befestigung war nicht mehr möglich. Ein Teil der Turmschalung war ebenfalls vom Hausbock befallen oder durch Fäulnis zerstört. Die Verglasung aller Kirchenfenster war so schadhaft, dass eine Neuverglasung von Nöten war. Im Innenraum waren die Öfen kaputt, dass eine komplett neue Heizung eingebaut werden sollte. Neben einigen anderen Mängelbeseitigungen sollten dann auch noch die Elektrik und Beleuchtung auf den neuesten Stand gebracht

werden. Als erste Umsetzung wurde bereits 1962 die neue Heizungsanlage eingebaut. 1964 wurde der Turm mit Kupfer neu eingedeckt.

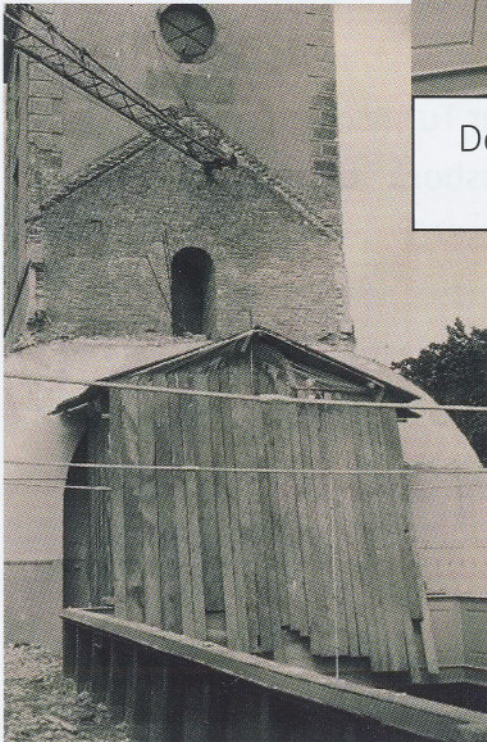
Bis zum Beginn der großen Renovierung vergingen jedoch noch einige Jahre, in denen einiger Schriftverkehr zwischen dem Pfarramt und der Landeskirche geführt wurde. Die geplanten Umbaukosten in Höhe von rd. 250.000,00 DM waren immer wieder ein Thema. Der damalige Kirchenvorstand schlug zum Beispiel vor, das bestehende Mansardendach bei der Neuerrichtung des Dachstuhls durch ein einfaches Satteldach zu ersetzen und statt Schieferplatten rote Falzpfannen zu verwenden. Wäre dieser Vorschlag umgesetzt worden, wären die Emporen komplett entfallen.

Aber dazu ist es nicht gekommen, die Landeskirche setzte sich mit der originalgetreuen Wiederherstellung des Dachstuhls durch.

Im ersten Bauabschnitt wurde



Der Altar wurde verschalt zum Schutz vor Wind und Wetter.



Auch die Orgel wurde geschützt.

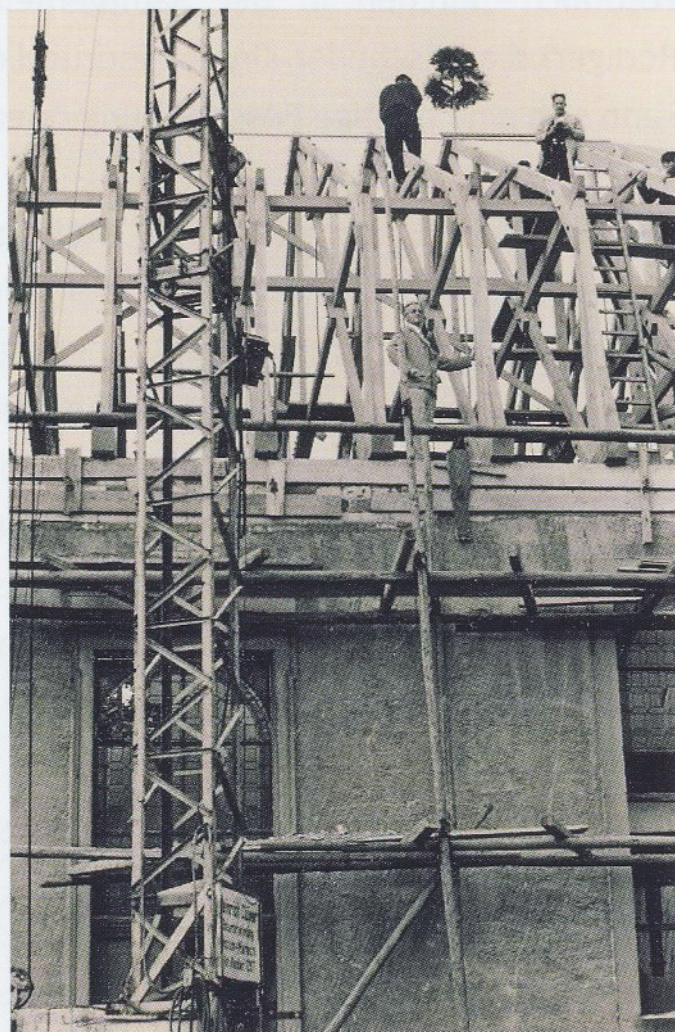
im Mai 1970 der komplette Dachstuhl erneuert. Hierbei musste der schadhafte alte Dachstuhl vollständig entfernt werden. Die Orgel und der Altar wurden mit Holzbrettern eingeschalt und mussten nun - so wie der gesamte Innenraum - für mehrere Monate Wind und Wetter trotzen. Um die Festigkeit der Außenwände wieder herzustellen wurde ein Stahlbetonringanker eingebaut.

Richtfest für den neuen Dachstuhl wurde am 01. September 1970 gefeiert. Im November 1970 war das Dach neu mit Schieferplatten eingedeckt und die Arbeiten für den zweiten Bauabschnitt konnten beginnen. Die Außenwände wurden teilweise neu verputzt, im Innenraum wurden die Emporen ausgebessert und das Tonnengewölbe neu verschalt. Die Elektrik wurde verlegt, der komplette Innenputz erneuert und der Deckenputz neu aufgetragen. Neben vielen anderen Arbeiten wurde zum Schluss der Altar umgestaltet, das Gestühl erneuert und die Kirche in einem hellen Farbton ausgemalt.

Ende 1971 waren die Arbeiten im Innenraum zwar noch nicht abgeschlossen, aber die Kirche wurde für die Gemeindemitglieder ausnahmsweise zum Weihnachtsgottesdienst geöffnet.

Während der gesamten Bauzeit wurden die Gottesdienste im Gemeindesaal abgehalten. Am Sonntag, den 09. April 1972 war es dann endlich soweit: Alle Arbeiten waren abgeschlossen und im Rahmen eines

Gottesdienstes wurde mit einer dreijährigen Verspätung der 150. Geburtstag des frisch renovierten Gotteshauses gefeiert. Viele heimische Unternehmen wirkten bei der großen Renovierung mit. Die Mauer- und Stahlbetonarbeiten wurden vom Baugeschäft Günter Thöle ausgeführt. Der Innenausbau sowie der Dachstuhl lag in den Händen von Firma Suhr in Varste und die Tischlerarbeiten wurden von Hermann Müller aus Intschede vorgenommen.



1970: Richtfest des neuen Dachstuhls

Die St.-Michaelis-Kirche heute

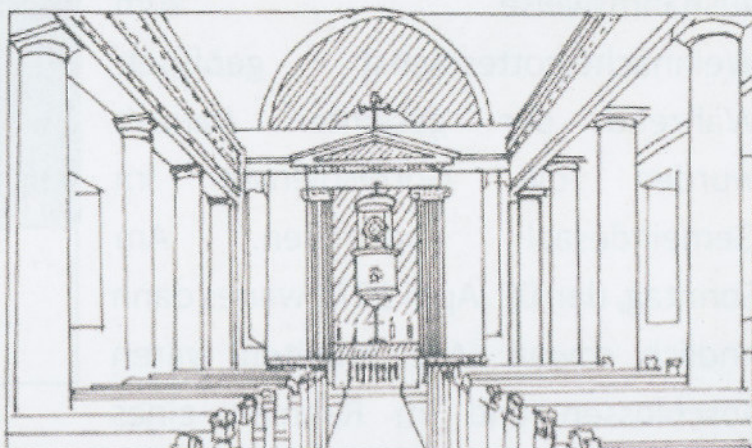
Der ehemalige Pastor von Intschede, Wilhelm Rott, hat in seinem Textbeitrag zum Fotobuch „Kirchen in der Samtgemeinde Thedinghausen“ (von Hans-Bernd Rödiger) die Intscheder Kirche eindrücklich beschrieben. An seinen Ausführungen kann sich eine heutige Beschreibung orientieren.



Steht man vor dem Turmeingang auf westlicher Seite der Kirche, so fallen zwei Merkmale sofort ins Auge. Zum einen der Dreiecksgiebel über der Tür. Zum anderen der besondere Messinggriff in Fischform an der Tür. Der Fisch ist seit dem 2. Jahrhundert ein Symbol für Jesus Christus: Das griechische Wort für „Fisch“ (ICHTYS) lässt sich

nämlich als Abkürzung für die griechischen Worte „Jesus Christus, Gottes Sohn, Retter“ verstehen. Theologisch geradezu genial ist es, dass wir in Intschede Jesus Christus als „Türöffner“ auf dem Weg ins Gotteshaus haben.

Betritt man nun den Kirchraum, so fällt der Blick auf den großen Kanzelaltar. Ganz oben erscheint wieder der griechische Giebel in einem Dreieck, der schon am Turmportal zu sehen war, und der sich im Bilderrahmen des Abendmahlbildes ein drittes Mal wiederholt. Insgesamt wirkt der Blick von hinten auf den Altar und die Rückwand wie aus einem Lehrbuch für klassizistische



Ein Lehrbeispiel für klassizistische Kirchräume. Die Ähnlichkeit zum Intscheder Kirchbau ist immens.

Bildquelle: Goecke-Seischab, Margarete und Ohlemacher, Jörg: Kirchen erkunden, Kirchen erschließen, S. 169.

Architektur. Die vier Säulen mit ihren goldenen Basen und Kapitellen tragen ein waagerechtes Gebälk und den Giebel. Die Optik eines griechischen Tempels ist unabweisbar. Der Klassizismus zeichnet sich eben durch die Anlehnung an klassisch-antike Vorbilder aus.



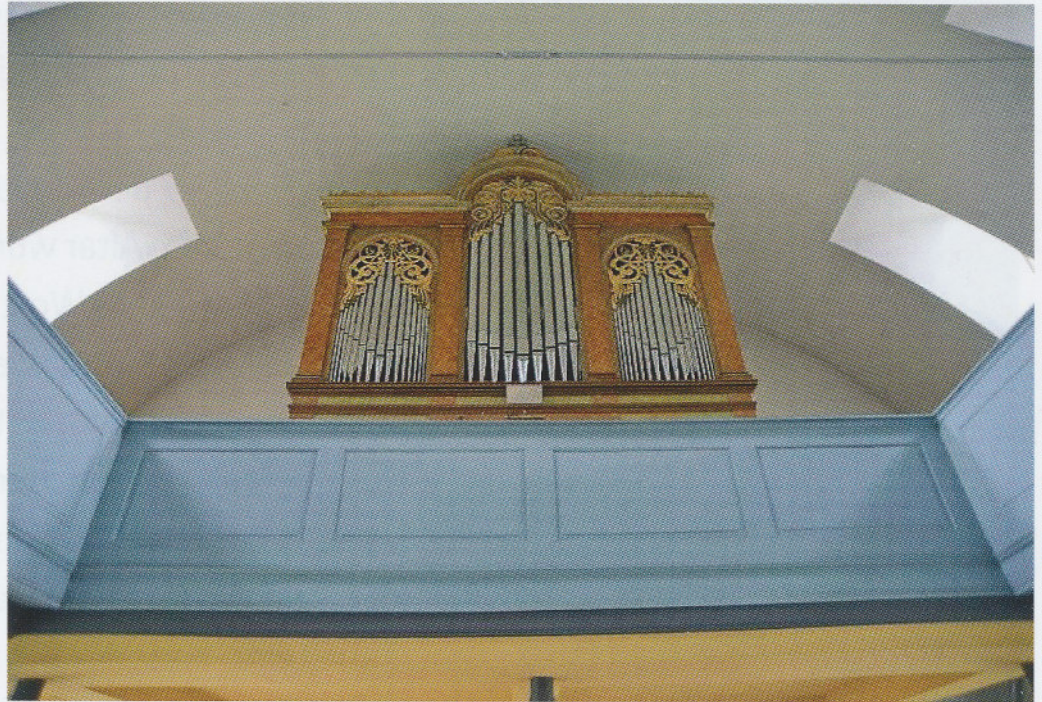
Der Altar selbst war früher Teil des gesamten Kunstwerks und stand direkt unter der Kanzel. Heute ist er in den Chorraum vorgerückt. In der Stellung der Kanzel hoch oben über dem Altar wurde die Hochachtung für das gepredigte Wort ausgedrückt. Heute steht der Altar selbst wieder im Zentrum des Chorraums. Pastor Rott fasst wunderbar zusammen: „Die wieder zu Tage getretene zarte Maserung der korinthischen Säulen, die Goldarbeiten an Basen und Kapitellen, an Taufstein, Kanzel und Christuskorpus des Altarkreuzes ergeben mit dem weißen Ambo – einem schon in altchristlichen Kirchen üblichen Kanzelartigen Lesepult – und den weißen Bänken und Stühlen der Kirche eine Freundlichkeit, die noch verstärkt wird durch sonnengelb gestrichene Wände. Blaugehaltene Emporen passen sich dem Farbbild der Kirche ein, die mit hellen Sollingsandsteinen ausgelegt ist.“ (S. 26f.)

Erst in neuerer Zeit wurden die Bänke an die Seite verlegt und Stühle im Hauptschiff aufgestellt. Der Kirchoraum hat dadurch etwas Modernes bekommen. Zugleich ist der Raum nun vielseitiger nutzbar. So findet in Intschede der Kindergottesdienst unserer drei Gemeinden statt – und sogar Discoververanstaltungen der Evangelischen Jugend im Westen der Weser können hier durchgeführt werden. Durch den Einbau

einer kleinen Teeküche und einer Toilette kann die Kirche auch Mittelpunkt z.B. von Gemeindefesten wie dem „Fest der Begegnung“ sein.

Die Orgel aus dem Jahr 1849 – vom Orgelbauer Eduard Meyer – ist bis heute in ihrer originalen Stimmung erhalten. Manch andere Orgel wurde in der Vergangenheit

dem Hörempfinden der Zeitgenossen angepasst. Die Intscheder Orgel hat ihre sog. „romantische Stimmung“ erhalten und ist nicht zuletzt deshalb ein beliebtes



Instrument bei Organisten, die hier Konzerte geben. 2010 wurde die Orgel umfangreich restauriert.



Das Abendmahlsgeschirr und die Taufschale, die vor 200 Jahren in Gebrauch waren, sind leider nicht mehr erhalten. Aber immerhin: Einer der Kelche, der heute noch beim Abendmahl Verwendung findet, stammt aus dem Jahr 1835. Er ist aus Silber und innen vergoldet. Die Oblatendose und dazugehörige Patene – das „Oblatentellerchen“ – stammen ebenfalls aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Auf der Oblatendose findet sich ein weiteres Christus-

Symbol: das Lamm Gottes, das die Siegesfahne trägt – ein Zeichen für Christi Sieg über den Tod.

Ein zweiter Abendmahlskelch ist um 1900 gefertigt worden – auch dieser aus Silber mit einer Vergoldung des Inneren. Hinzu kommt eine Abendmahlskanne aus dem 20. Jahrhundert aus Kristall und Silber.

Taufschale und -kanne sind um 1900 hergestellt worden. Besonders schön ist der Schriftzug, welcher sich am Rand um die Taufschale herum legt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.“ (Markus 10,14)



Quellenangaben für die Dokumente von 1755 bis 1855 in chronologischer Reihenfolge

Runde, D. u. Fr. Voigt 1755: Inventarium der Kirche zu Intschede Archiv LK Verden 7/133/3

Runde, D. undatiertes Bericht (ca. 1760 - 1780) zum Zustand von Kirche, Pfarrhaus und Pfarrwitwenhaus - Archiv der KG Intschede A 500

Ithfeld (Zimmermeister) 18.2.1785: Kostenanschlag mit Zeichnung für eine neue Sakristei der Kirche zu Intschen- Archiv der KG Intschede A 503

Gaedicke, J. Fr. 1790: Zum Inventario (der Kirchengeräte und Bücher), Archiv der KG Intschede A 120

Rudow, August 1802: Pflichtmäßiger Bericht (wegen Mängeln an Pfarrhaus und Kirche) Archiv der KG Intschede A 506

Paulsen, J. F. ca. 1802: Zeichnung eines neuen Pfarrwitwenhauses zu Intschede. Archiv des LK Verden 7/138/1

Neiliger, E. A. 17.3.1803: Bewilligung des Baues des neuen Pfarrwitwenhauses. Archiv des LK Verden 7/138/1

Petersen, G. J. H. 10.7.1810: Schreiben an die Kirchenkommissarien zum Zustand der alten Kirche. Archiv des LK Verden 7/138/1

Ostwald (Maurermeister) undatiert - ca. 1815 Kostenanschlag zum Maurerarbeitslohn wegen der neuen massiven Kirche und Thurm in Intschede Archiv des LK Verden 7/138/6

Groschupf, A. P. 4.7.1815: Brief an Pastor Petersen mit Hinweis auf eine Ortsbesichtigung durch Landbaumeister Paulsen – Archiv der KG Intschede A 501

Petersen, G. J. H. 22.11.1816 Bericht zum Abbruch der alten Kirche Archiv des LK Verden 7/138/6

Salfeld, H. 2.7.1817. Genehmigung des Neubaus und Bewilligung der Mittel durch das Königl. Konsistorium zu Hannover - Archiv des Lk Verden 7/138/6

Bergmann, J.S. Ingenieur-Major, 20.7.1818 Schreiben an P. Petersen zur Ankündigung seines Besuchs zur Untersuchung des neuen Kirchenbaues Archiv der KG Intschede A 501

Fehlhaber-22.9.1818 Resolution des Königl. Konsistoriums an Pastor Petersen zu Intschede Archiv der KG Intschede A 501

Groschupf, A.P. 3.9.1819 Brief des Superintendenten an Pastor Petersen zu Intschede mit Anweisungen zur Einweihung der neuen Kirche Archiv der KG Intschede A 521

Petersen, G.J.H.: 1819. Predigt zur Einweihung der neuen Kirche – Archiv der KG Intschede A 521

Petersen, G.J.H. 1819: Ordnung des Gottesdienstes zur Einweihung der neuen Kirche - Archiv der KG Intschede A 511

Pfotenhauer, G.F. 17.4.1845 Gesuch des Pastors an das Königl. Han. Consistorium wegen der Anschaffung einer Orgel. Archiv des LK Verden 7/139/1

Sanders/Koch 2.5.1845: Bericht der Kirchen-Commissarien von Intschede an das Königl. Consistorium mit Befürwortung der Anschaffung einer Orgel. Archiv des LK Verden 7/139/2

Pfotenhauer, G.F. 14.2.1853: Gesuch des Pastors an das Königl.-Han. Consistorium wegen Anschaffung einer neuen Kirchenglocke. Archiv des LK Verden 7/140/2

Königl.-Han. Consistorium 19.6.1855 : Bewilligung einer neuen Uhr für die Kirche zu Intschede. Archiv des LK Verden 7/140/2

Zur Kirchenrenovierung 1970-72:

Pfarrarchiv Blender – Gebäude, Allgemeines – Intschede R 500

Eleonore Rott, Intschede (Fotos Kirchenrenovierung)

Hans-Hermann Wigger, Reer (Foto Turmrenovierung)

Weitere Literaturquellen und Hinweise

Albrecht, Thorsten, Kunstreferat der Landeskirche Hannover, Persönliche Mitteilung 2018

Amt, Stefan: Das Landbauwesen Kurhannovers im 18.Jh., Hannover 1999 (zu Oberlandbaumeister Johann Friedrich Paulsen).

Asendorf, Kurt: Die Kirchen unserer Heimat Bd.2, 1974, S. 87-88.

Bertelsmeyer, Onno: Aus der Geschichte der Kirche zu Intschede, in: „Heimatkalendar für den Landkreis Verden“, 1986, S. 73-75.

Ehrhardt, Michael u. Fischer, Norbert: Von Schlachten und Überfällen. Zur Geschichte der Deiche an Mittelweser, Wümme und Aller, Landschaftsverband Stade 2018.

Goecke-Seischab, Margarete und Ohlemacher, Jörg: Kirchen erkunden, Kirchen erschließen. Ein Handbuch mit über 300 Bildern und Tafeln, einer Einführung in die Kirchenpädagogik und einem ausführlichen Lexikonteil, Köln 2010.

Kröger, Rüdiger, Landeskirchliche Archiv Hannover, Persönliche Mitteilung 2018.

Mitthoff, Hector: Kunstdenkmale und Altherthümer im Hannoverschen, Bd. 5: Herzogthümer Bremen und Verden mit dem Land Hadeln, Grafschaften Hoya und Diepholz, Hannover 1878.

Reuter, Alexander, Amt für Bau- und Kunstpflege Verden, Persönliche Mitteilung 2018.

Ringmann, Manfred: Wann wurde die Michaelis-Kirche zu Intschede gegründet?, in: „Heimatkalendar für den Landkreis Verden“ 2012, S. 145-158.

Rödiger, Hans-Bernd: Kirchen in der Samtgemeinde Thedinghausen, mit Textbeiträgen von Pastor i. R. Wilhelm Rott, Jever 1983.

Siebern, Heinrich u.a.: Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover-Bd. V: Reg. Bez. Stade 1. Die Kreise Verden, Rotenburg und Zeven, Hannover 1908, S.12 -14.

Welter, Gerhard: Die Münzen der Welfen seit Heinrich dem Löwen, Braunschweig 1971

Münzart	Beschreibung	Abbildung
Groschen	1. Die Münze ist ein Groschen, wie dies aus der Aufschrift hervorgeht.	
Groschen	2. Die Münze ist ein Groschen, wie dies aus der Aufschrift hervorgeht.	
Groschen	3. Die Münze ist ein Groschen, wie dies aus der Aufschrift hervorgeht.	
Groschen	4. Die Münze ist ein Groschen, wie dies aus der Aufschrift hervorgeht.	
Groschen	5. Die Münze ist ein Groschen, wie dies aus der Aufschrift hervorgeht.	
Groschen	6. Die Münze ist ein Groschen, wie dies aus der Aufschrift hervorgeht.	
Groschen	7. Die Münze ist ein Groschen, wie dies aus der Aufschrift hervorgeht.	
Groschen	8. Die Münze ist ein Groschen, wie dies aus der Aufschrift hervorgeht.	
Groschen	9. Die Münze ist ein Groschen, wie dies aus der Aufschrift hervorgeht.	
Groschen	10. Die Münze ist ein Groschen, wie dies aus der Aufschrift hervorgeht.	

Inventarium der Kirche zu Intschede
nach Anweisung des
CORPORIS BONORUM
aufgerichtet,
Im Jahre 1755

pag. 1

Die Güter der Kirchen zu Intschede
nach Anweisung
des Corporis Bonorum
sind folgende.

Fragen	Andtwort	<i>Kommentar J. H. Brand</i>
<p>Aus der Anweisung des Corporis Bonorum</p> <p>1. In welcher Inspection Amt- und Gericht die Kirche belegen sey?</p> <p>2. Wie groß das Gebäude, und ob es gegenwärtig im guten Stande gewaltet, oder nicht gewaltet sey? Auch ob eine Orgel darin vorhanden sey?</p> <p>3. Ob ein ordentliches Stuhl-Register gehalten worden, und wie hoch ein Stand gekauftet, beweinkauftet, oder vermietet werde?</p> <p>Vid: Regist:) 1754 pag 17)</p>	<p>Und Nachricht von denen Kirchengütern</p> <p>ad 1. Suhlingißen Inspection und es liegt, die Kirche zu Intschen samt ihren Gütern mehrheitlich im Amt Westen.</p> <p>ad 2. Das Gebäude der Kirche ist inwendig ohngefehr 78 Fuß lang, und wegen der Absätze zum Theil 20 zum Theil 25 Fuß breit. Die Kirche ist gewölbt, und in einem guten Stand. Es ist keine Orgel darinnen.</p> <p>ad3. Ein ordentlich Stuhl Register ist nicht gefunden, von einem Kirchenjuraten habe vernommen, daß ein Stand für 2 Rthl. zum Theil 2 1/2 Rthl. sey verkauft worden, bißher ist kein Stand beweinkauftet.</p>	<p><i>Die zuständige Superintendentur war in Sulingen. Die weltliche Obrigkeit hatte ihren Dienstsitz in Westen bei Dörverden.</i></p> <p><i>1 Calenberger (Hannoverscher)Fuß = 29,2 cm Länge = 22,8 m Breite = 5,8 m bzw. 7,3 m</i></p> <p><i>Anscheinend waren nur einzelne Sitzplätze für 2 bzw. 2 1/2 Reichsthaler verkauft bzw. für 8 Groten vermietet worden.</i></p> <p><i>Bei einem Kirchenjuraten handelt es sich um einen Kirchenvorsteher.</i></p>

<p>pag.2</p> <p>4. Ob ein Thurm bey der Kirche sey, und in was Stande selbiger sich befinde, wie viele Glocken darinn, und ob die Kirche, oder Pfarr-gemeine selbige im Stand erhalten müße?</p> <p>Ob für das Geläute bei der Braut-Meßen und Beerdi-gung der Todten etwas an die Kirche gezahlt werde und wie viel? Ob sich auch eine Schlag-Uhr darin finde und wer selbige im Stande erhalten müße?</p> <p>5. Ob die Kirche eine Filiam habe und allenfalls wie viele derselben? Auch in welcher Inspection Amt oder Gericht das Filial dort belegen sey?</p> <p>6. Wer Patronus über die Kirche und deren Filiam sey? Und ob ein Fundationsbrief deshalb annoch war.</p>	<p>Vermietet sind Bartold Meyer, und Cord Kohten 2 Frauens Stände unter der Kantzel um 8 grote. Johan Clausen 1 Mannes Stand auf dem Chor.</p> <p>ad 4. Es ist ein von Steinen erbauter Thurm so inwendig mit Holtz wohl verwahrt, und 20 Fueß lang, und 20 Fues breit. 2 Glocken sind vorhanden. Die Kirche hat bishero dieselben in Stande gehalten. Bei den Braut Meßen wird keine Glocke gezogen, bey Absterben und Beerdigungen der Todten wird geläutet, und erlanget dabey die Kirche nichts. Die hiesige Schlag Uhr erhält die Kirche im Stande.</p> <p>ad 5. Es hat die Kirche kein Filial.</p> <p>ad 6. Der Patronus über die Kirche zu Intschen ist Unser aller gnädigster König.</p> <p>Ein Fundationsbrief ist nicht vorhanden.</p> <p>ad 7. Es ist allhier keine Mater Combinata.</p> <p>ad 8. es ist allhier eine</p>	<p><i>Es wird ausdrücklich erwähnt, dass der Turm von Steinen erbaut ist. Er war 5,85 m lang und breit.</i></p> <p><i>Bei Hochzeiten wurde nicht geläutet. Bei Sterbefällen und Beerdigungen war das Läuten für die Angehörigen kostenlos.</i></p> <p><i>Ein Filial war eine Tochterkirche oder -kapelle</i></p> <p><i>Georg II. (1727-1760) war König von Grossbritannien und Irland und Kurfürst von Hannover.</i></p> <p><i>Es gab keine Gründungsurkunde.</i></p> <p><i>Kleinere Kirchen ohne eigenen Pastor waren häufig mit einer größeren, der „Mater combinata“ verbunden.</i></p>
<p>pag, 3</p> <p>vorhanden?</p> <p>7. Ob eine Mater Combinata vorhanden in welcher Inspe-ction, Amt und Gericht selbige belegen? Auch wer Patronus darüber sey?</p> <p>8. Ob in der Kirche ein fester Schranck oder Kasten behuef Verwahrung der annoch vor-handenen Documentorum und Urkunden, der Kirchen=</p>	<p>ad 7. Es ist allhier keine Mater Combinata.</p> <p>ad 8. es ist allhier eine</p>	<p><i>Es gab keine Gründungsurkunde.</i></p> <p><i>Kleinere Kirchen ohne eigenen Pastor waren häufig mit einer größeren, der „Mater combinata“ verbunden.</i></p>

<p>geistlicher Güter daselbst betreffend vorhanden?</p> <p>9. Ob die Kirche eine beständige Einnahme an reiner Korn Frucht habe? und woher selbige rühre?</p> <p>pag. 4</p> <p>Auch ob die Debitores schuldig das Korn frey, und ohne Entgeld an die Kirche zu liefern, oder nicht. Und was allenfalls dafür gezahlt werden müße?</p> <p>10. Ob die Kirche eine Unbeständige Einnahme an einer Korn Frucht hat und woher selbige rühre. Auch ob die Debitores schuldig das Korn frey und ohne Entgeld an die Kirche zu liefern oder nicht. Und was allenfalls dafür gezahlt werden müße?</p> <p>11. Ob die Kirche Pflug-Land habe, welche nach Vollen Eigenthumb Recht ihr zugehörig. Ob diese Länderey versteinert sey, und aus wie viel Morgen sie bestehe? Wo sie belegen sey? Da dann bey der Beschreibung der Lage die Felder, nach Alphabetischer</p> <p>pag.5</p>	<p>feste Lade mit 3 Schließern wozu die Kirchen Commissarien und der Prediger ein jeder einen Schlüssel hat. Darinnen werden die wenigen und schlechten Documente so annoch vorhanden, das Copial brief, sambt dem Vorrathe an Gelde verwahrt. Der Kasten steht im Pfarrhause.</p> <p>Es ist auch vor ein paar Jahren ein Schrank zur Pfarr Registratur verfertigt, so auf der Pfarre stehet.</p> <p>ad 9. Eine solche Einnahme an reiner Korn-Frucht hat die Kirche nicht. Außer deßen, was der Kirchen Meyer Vid Nro 15 an Zinß Korn entrichtet, und daselbst angeführet ist.</p> <p>ad 10. Eine solche unbeständige Einnahme von einer Korn Frucht hat die Kirche nicht.</p> <p>ad 11. Die Kirche hat Pflugland, welches nach vollen Eigenthumb Recht ihr zugehörig daßelbige Land ist versteinert. Im Jahr 1742 vermaßen und hält 19 Morgen oder 4 Molt 9 Hs a xx 40 (Quadrat) Rt. Ist belegen auf dem soge-</p>	<p><i>Der feste Kasten zur Aufbewahrung der wichtigen Dokumente und des Geldes hatte 3 Schlösser. Um sie zu öffnen, mussten sowohl der Intscheder Pastor, als auch ein Vertreter des Amtes und ein Vertreter der Superintendentur, die jeweils einen Schlüssel hatten, anwesend sein.</i></p> <p><i>Die Michaeliskirche besaß einen Halbmeierhof in Reer. (Heute: Reerer Damm 13)</i></p> <p><i>Das Ackerland der Intscheder Kirche war 1742 vermessen und mit Grenzsteinen markiert (versteinert) worden. 1 Quadratrute entsprach 21,8 qm; ein Morgen entsprach 2.620,74 qm. Molt und Himptsaat (Hs) waren weitere Flächeneinheiten. 3 Hoyaer Himpsaat entsprachen etwa 1 Han. Morgen.</i></p>
--	--	---

<p>Ordnung zu melden, und die nächsten Nachbarn jeden Stückes, von allen 4 Seiten zu benennen sind, ob die Länderey zehndtpflichtig oder nicht? Ob die Länderey auf eine gewisse Zeit und Stellung verpachtet werde, und auf wie viele Jahre die Stellung sich beläuft? Ob die Länderey gut, mittel-mäßig oder schlecht; auch ob etwas davon dreisch liege?</p> <p>pag.6</p> <p>Nro 12. Ob die Kirche xxxxxxx Pflugland habe, woran ein Zins oder Erbzinß oder Meyer: Recht praetendiert wird? Ob wegen solcher beschaffenheit ein hinlänglicher beweis vorhanden? Und ob dem so wäre? Ob sodann jedes mahl ein ordentlicher Zins: oder Erbzinß oder Meier: Brief ausgefertigt werde? Wer solches thue, auch ob, und was sodann an Weinkauft entrichtet</p>	<p>nanten Mühe. Nach Süden ist eine Xxxx worauf unterschiedene werden, der Kirchen zuständig. Nach Westen liegt Johann Bennekens, eines Baumanns in Intschen Stück. Nach Norden ist Heuland so der Kirche zugehörig, mit Nro 13 beschrieben. Nach Osten ist ein Kamp die Allerburg genannt, so dem Hrn von Heimbruch zu Varste zukommt. Das Land ist zehntpflichtig und der Zehnte gehört unserem allergnädigsten Könige. Diese Länderey wird 4 Jahr gesäet, und nach den Saatjahren 4 Jahre gedreischt. Es wird dieses Saatland in jenen Saatjahren durch öffentl. Visitation von dem Meist bietenden um ein jahrl. pachtquantum verpachtet.</p> <p>In denen 4 Dreischjahren genießet die Kirche 10 Kuhweiden auf den Osterfelde. So ebenfalls an den Meistbietenden verpachtet werden. Es ist das Land von ziemlicher Güter</p> <p>a. Der Müller zum Halse itzo Capitain von Braun in xxx Verden hat 3 kleine Kielbreiten, in der Ey ßeler Marsch ohngefahr 4 Hs Saat. Wird 4 Jahr gesäet und 4 jahr gedreischt. Zu Nachbarn nach Norden Johan Bellmer in Eyßel und Osten Johan Harm Blöte in Verden. Soll Zehendt frey sein. Jeder giebet der Kirche zu</p>	<p><i>Der Flurname „Mühe“ im Osten von Intschede besteht auch heute noch.</i></p> <p><i>Es wurde nicht wie anderswo üblich, Dreifelderwirtschaft betrieben, sondern es wurde 4 Jahre hintereinander gesät und danach 4 Jahre lang „gedreischt“. Dreischen bedeutet, das Land brach liegen zu lassen. Es konnte aber beweidet werden.</i></p> <p><i>10 Kuhweiden bedeutet, dass der Eigentümer oder Pächter das Recht hatte, 10 Kühe auf die Gemeindeweide (Allmende) aufzutreiben.</i></p> <p><i>Bemerkenswert ist, dass die Obrigkeit nicht nur wissen wollte, wo die Ländereien liegen, sondern auch, wer die Eigentümer der Nachbargrundstücke seien.</i></p> <p><i>Der Weinkauf war eine Pacht auf Lebenszeit. Wenn der Pächter</i></p>
---	--	---

<p>werde? Aus wie viel Morgen selbiger bestehe, und wo sie belegen? Auch ob sie Zehendt frey oder zehendt-</p> <p>pag.7</p> <p>pflichtig, gut mittel-mäßig, oder schlecht sey?</p>	<p>Intschen jährlich an Zinse 6 grote. Die Stücke werden beweinkauftet, wenn ein Neuer Wirth verstirbt. Und ist der Weinkauft entrichtet im Jahr</p> <p>1741 zu 3 rthl. Zuletzt im Jahr 1748 zu 3 rth.</p> <p>b) Der Wolters Witwe zu Intschen hat 1 Hs Saat an seinem eigenen Garten von der Pfarr Seite. gibt dafür jährl. Zinse 2 grote.</p> <p>c) Johann itzo Borchert Clausen in Intschen hat 1 Hs Saat unterm Esche zwischen Johann Benecken junior und Pfarr Lande. in der sogenanntden Gänse Laake so stets besaamet wird. gibt dafür jährlich 2 grote. ist zehendtpflichtig.</p> <p>d) Derselbe hat auch 1 Hs Saat im Suedfelde. So 4 jahr besaamet und 4 jahr gedreischt werden. giebt dafür jährl. wenn es besäet wird 2 grote. Ist zehendtpflichtig diese letzten 3 Stücke sind bis-hero nicht beweinkaufet worden.</p>	<p><i>starb, musste sein Nachfolger erneut den Weinkauf entrichten.</i></p> <p><i>Flur Esch</i></p> <p><i>Flur Gooselaake</i></p> <p><i>Flur Südfeld</i></p>
<p>pag.8</p> <p>13. Ob die Kirche mit Wiesen versehen sey? Wie groß selbige von Morgen Zahl und wie viele Fuder Heu oder Grummet eine Wiese praeter propter aufbringe? Wo sie belegen? Ob die Kirche das völlige Eigentums Recht daran zustehe oder ob jemand ein Zinß oder Erbzinß oder Meyer</p>	<p>ad 13. Die Kirche hat Wiesenland bey vorerwehnten pfluglande, dem Mühe, welches etwas kleiner als das Pflugland ist, lieget an der Werser, und kann annoch einen Zuwachs erlangen. Es hat niemand daran etwas zu pratendiren.</p>	<p><i>Die Weser war damals noch wenig reguliert und veränderte häufig ihren Lauf. Dadurch entstand am Intscheder Weserufer Zuwachs an Land, das anderswo vom Strom abgetragen wurde.</i></p> <p><i>Pratendieren = Anspruch erheben.</i></p>

<p>Recht zu pratendire. Ob solcher wegen ein hinlänglich beweis vorhanden, auch sodann ein ordentlicher Zinß oder Erbzinß oder Meyer Brief jedesmahl angefertigt werde, und wer solches thue? Ob und was sodann an Weinkauf entrichtet werde?</p>	<p>Solches wird auf 4 Jahre an den Meistbietenden verpachtet. Diese Wiesenland ist im Jahr 1742 vermeßen und hält 12 Morgen 32 QR oder an guten Wiese wachs – 1 Molt 7 XX 9 sg an schlechten Wiesewachs zum Theil mit Sand betrieben, 1 Molt 2 XX 1 xxxx an der Werser so mit Busch bestanden 3 XX 1 XX 1 XX</p>	<p><i>Das Wiesenland an der Weser war zum Teil von schlechter Qualität. (Mit Sand bedeckt und mit Buschwerk bewachsen)</i></p>
<p>pag.9</p> <p>14. Ob die Kirche Gartens habe? Wie groß der Garten von Morgen= oder Ruthen-Zahl sey, und wo er belegen? Ob der Kirche das völlige Eigenthums Recht daran zustehe, oder ob jemand ein Zinß oder Erbzinß oder Meyer Recht daran praetendire? Ob wegen solcher beschaffenheit ein hinlänglicher beweis vorhanden, auch sodann ein ordentlicher Zinß- oder Erbzinß oder Meyer Brief jedesmal ausgefertigt werde, und wer solches thue? Ob und was sodann an Weinkauf entrichtet werde?</p>	<p>ad 14. Vom Kirch hofe ist etwas mit Consens der Kirchen Vorsteher zu garten land genommen worden. Und gibt des halben anjetzo Hinrich Schröder jährlich der Kirchen 24 grot. Und Johann Hinrich Lackemann 9 grot. vor seine Haußstädte und kleinen Garten. Es wird deswegen kein Meyer brief von denen Vorstehern der Kirche gegeben. Johann Hinrich Emigholtz vor 1 Stück Landes worauf sein Hauß stehet, und der garten -- 4 grote.</p>	<p><i>Der damalige Friedhof lag neben der Kirche und war so groß, dass kleine Stücke als Gartenland verpachtet wurden.</i></p> <p><i>Diese Verpachtung wurde von den Kirchenvorstehern ohne die bei größeren Flächen übliche Ausfertigung eines Meierbriefs geregelt.</i></p>
<p>15. Ob die Kirche einen Zinß oder Erben Zinß oder Erbsmeyer oder Pachthoft habe? in welchen Dorfe</p> <p>pag.10</p> <p>dieser Hof belegen? Was die Pertinents stücke seyn? Ob wegen der praetondirenden Zinß oder Erben Zinß oder Meyer Xualitat ein hinlänglicher</p>	<p>ad 15. Die Kirche hat einen Meyer so einen halben Hof besitzt zu Reher, Intscher Kirchspiels. Hat an Länderey 3 Moltsaat Morg und 1 Molt 5 XX Grasland, auch 1 Molt 4 XX 5 XX Wiesewachs</p> <p>und ist Zehendt pflichtig. Er giebet kein Dienstgeld sondern laut seines Wein—</p>	<p><i>Der Halbmeierhof war der Hof Nr.27- heute Reerer Damm 13.</i></p> <p><i>Molt oder auch Malter war sowohl ein Hohlmaß als auch ein Flächenmaß.</i></p> <p><i>Ursprünglich bedeutete „Zehntpflichtig“, dass der zehnte Teil der gesamten Ernte an den</i></p>

<p>Beweis vorhanden, auch sodann ein ordentlicher Zinß oder Erben Zinß oder Meyer=Brief jedesmahl ausgefertigt werde? Wer solches thue? Ob und was alsdann an Weinkauf entrichtet werde?</p>	<p>kaufte briefes, wegen seiner Hofstädte 3 grote und 1 Bremer Schware oder 4/5 Pfennig, jährlich. Darzu 2 Molt 3 Heimbt Gersten: auch 3 Molt Wiese Haber Thedinghauser Maaß. So im Jahr 1737 reduziert zu Neu Braunsch. Maaß nemlich zu 3 Malter 4 XX 2 Mhz Gersten und 5 Malter Weißhaber. Er ist schuldig bey Reparationes an der Kirche mit dem Vollen Spann pferden so oft es erfordert wird ungemessen zu denen. oder auf andere Weise so wegen der Kirchen halben zu verrichten ist nach Bremen, nach Westen auf ihm Pastoren, wo derselbe der Kirchen halber zu thun hat hinaus zu fahren</p>	<p><i>Grundherrn abgegeben werden musste. Hier ist die Menge an Bargeld in Bremer Währung und in Naturalien genau festgelegt.</i></p> <p><i>Der Meier musste auch mit seinem Pferdegespann kommen, wenn Reparaturen an der Kirche zu machen waren. Außerdem musste er den Pastor nach Westen oder Bremen fahren, wenn dieser dienstlich dort zu tun hatte.</i></p>
<p>pag.11</p>	<p>Davon hat er dann täglich wann er solchen Dienst verrichtet, 4 grot Pröwen zu erwarten. Der Weinkauf ist im Jahr 1725 zuletzt bedungen, und bezahlet an die Kirche zu zehen Rthl. Den Weinkauf brief ertheilen Pastor und Altaristen und der Weinkauf wird der Kirchen berechnet. Noch sind 6 Köther und 3 Brinksitzer, welche zum Theil Dienststgeld geben, und wenn auf solchen Kirchen Stellen ein Neuer Wirth antritt, so muß der gantze Weinkauf wie er behandelt wird bezahlt werden. Wenn aber der Wirth zum anderen Mahle heirathet, so wird der halbe Wein-</p>	<p><i>Als Entschädigung bekam der Meier 4 Groten pro Tag. Ob es sich dabei um Bremer Groten oder um die wertvolleren hannoverschen Mariengroschen handelte, war möglicherweise manchmal strittig.</i></p> <p><i>Neben der hannoverschen Währung (Taler, Mariengroschen und Pfennige) wurde auch mit Bremer Geld (Taler, Groten und Schwaren) bezahlt. Die Taler hatten überall den gleichen Wert. Aber: 36 Mariengroschen entsprachen einem Taler; während 72 Bremer Groten einem Taler wert waren.</i></p> <p><i>Abhängig von der Kirche waren auch 6 Köther (Kätner) und 3 Brinksitzer (Kleinstbauern, die nebenbei ein Handwerk betrieben). Auch diese Leute mussten Pacht und Weinkauf bezahlen.</i></p>
<p>pag.12</p>		

pag.13

kauf entrichtet, so oft eine Neue Wirthin auf der Stelle komt. Sie müßen so oft es erfordert wird, bey Reparationen an den Kirchengebaude mit der Hand angemessen arbeiten, und bekommen so dan Pröwen wen sie in loco bleiben oder dießseits der Werser zu verrichten haben 1 grote, wenn Sie aber über die Werser gesandt, wird ihnen das Fähr geld gegeben, und wenn Sie nach Westen gehen 2 grot. nach Sulingen 3 grot. Selbige werden folgend specifirt.

*Beim Tod des Landwirts musste der Nachfolger den vollen Weinkauf zahlen. Beim Tod der Ehefrau musste der Wirt bei Wiederverheiratung den halben Weinkauf zahlen, was oft als schwere Belastung empfunden wurde.
Diese „kleinen“ Leute mussten auch bei Reparaturen an der Kirche mitarbeiten und bekamen als Entschädigung dafür pro Tag einen Groten.
Wenn sie Arbeiten auf der anderen Weserseite z. B. auf Ländereien der Kirche verrichten mussten, bekamen sie zusätzlich das Fähr geld.
Für Botengänge nach Westen zum Amtshaus bekamen sie 2 Groten .Gänge zur weit entfernten Superintendentur in Sulingen wurden mit 3 Groten entlohnt.*

In der nachstehenden Tabelle werden die einzelnen Kötner und Brinksitzer mit ihren Flächen, jährlichen Pachtzahlungen und entrichtetem Weinkauf aufgeführt.

Köhter	Müßen fährt lich Dienst- geld geben.	Haben zuletzt an Weinkauf bezahlet.
Intschen. Otto Hinrich Emigholtz gibt kein Dienstgeld, dienet aber den übrigen gleich-- Hat 16 ½ XX Saat Maß land an Winkelfelde 2 ½ Kuhweiden . ist zehendtpflichtig.		7 rthl.
Cordt Sandtman hat 2 XX Saatland auf dem Osterfelde, ist zehendtpflichtig, 1 Acker von 4 xx Saat Wiesenwachs, 2 ½ Kuh- weyden , 7 Vor: 2 Nachweyden	24 grot	6 rthl.
Johann Friederichs hat 1 ½ Saat Rott- land, 2 ½ Kuhweyden, 1 Garten, ist ze- hendtpflichtig.--	4 grot	6 rthl.
Ehler Biesterfeld derselbe hat 1 ½ xx Saatland im Intscher Felde, 1 Stück Heidland von 2 xx Saat, zehendtp- pflichtig. 1 Garten 4 ½ Kuhweyden	8 grot	6 rthl 3 rthl. zum halben Weinkauf und gantzen Wein- kauf 6 rthl.
Reher. Cord Voigts 2xx Rott Land 2 ½ Kuh- weyden ein Garten	8 grot	6 rthl.
Carsten Meyer, hat 2 xx rottland 2 ½ Kuhweyden 1 Garten.	8 grot	6 rthl.
Brinksitzer		
Intschen. Johan Hinrich Blome olim Lackemann hat einen Garten. giebet Zinse so Sup . Nr. 14 beschrieben, und muß Weinkauf bezahlen.		3 rthl.
Johan Hinrich Emigholtz, giebt kein Dienst- geld, sondern Zinse so Sup Nro. 14 beschrieben , und muß die Kirchen Meyer zur Arbeit bestellen ohn entgeld		3 rthl.
Winckel. Johann Wiggers, hat einen Garten		4 rthl.

pag.14

16. Ob die Kirche eine Mühle hab? Wo selbige belegen? Wie viele grindeln sie habe und in welchen Stand sie sonst gegenwärtig sey? Ob die Kirche das völlige Eigenthums Recht daran habe, oder ob jemand im Zinß oder Erben zinß oder Meyer-recht daran prae-tendire; Ob wegen solcher Beschaffenheit ein hinlänglicher Beweis vorhanden auch ob ein ordentlicher Zinß oder Erben Zinß oder Meyerbrief jedesmal ausgefertigt wurde? Wer solches thue? Ob und was an weinkauft alsdenn entrichtet werde?

Nro. 17 Ob die Kirche eine Holtzung habe. Wo selbige belegen, und aus wie vielen Morgen Landes sie bestehe? Ob es ein Fuhre: oder Eichen-

pag.15

oder bloßes Unterholtz sey? Ob eine Hued und Weyde oder Mast gerechtigkeit oder andere gerechsam jemand und allenfalls wem, und auf was Weise darin zu stehn? Wer die Aufsicht über das Holtz führe und ob selbiger darauf beaydiget sey? Ob darin jährlich eine gewisse Anzahl gefället werde? Wieviel und zu welchem behuef? Ob jährlich eine Zupflanzung geschehe?

18. Ob die Kirche sonst noch Frucht Zehenden habe, und welchergestalt selbiger beschaffen? Da dann bey Formirung der Zehendt-

ad 16. Die hiesige Kirche hat keine Mühle.

ad 17. Die Kirche hat keine Holtzung.

ad 18. Die Kirche hat kein Torft=Mohr noch etwas dergleichen.

Mühlen waren wichtige Einnahmequellen für die Grundherren.

Holtzung = Waldbesitz war ebenfalls eine wichtige Einnahmequelle, vor allem wenn es sich um Eichenwald handelte.

Bemerkenswert ist, dass bereits damals von Seiten der Obrigkeit darauf geachtet wurde, dass in Wäldern, in denen Bäume gefällt wurden, entsprechende Nachpflanzungen (Zupflanzungen) erfolgten.

<p>beschreibung etc.</p> <p>pag.16</p> <p>19. Ob die Kirche einen Frucht Zehenden habe, und welchergestalt selbiger beschaffen? Da dann bey Formirung der Zehendtbeschreibung etc.</p> <p>20. Ob die Kirche einen Fleisch Zehenden habe? An was Orten. Aus wie vielen Hofstädten und worin selbiger eigentlich nach beschaffenheit des Viehes auch sonst bestehe?</p> <p>21. Ob die Kirche Geil Korn habe? Aus wie vielen Morgen etc.</p> <p>22. Was die Kirche außerdem für Jura habe, an Holtz Theilung, Maß gerechtigkeit und s.w.</p> <p>23. Wie hoch die Summe der gegenwartig ausgeliehenen Kirchen Capitalias</p>	<p>ad 19. Die Kirche hat keinen Frucht Zehenten.</p> <p>Die Kirche hat keinen Fleisch Zehenten.</p> <p>ad 21. Die hiesige Kirche hat kein Geil Korn.</p> <p>ad 22. Die Kirche hat außerdem was angezeigt worden keine Jura an Holtztheilung etc.</p> <p>ad 23. An Alten Gelde den Thaler zu 55 grote gerechnet, stehen aus</p>	<p>Der Fleischzehnte wurde anderswo von Viehaltern bei der Schlachtung der Tiere erhoben.</p> <p>Mit dem Begriff Geilkorn bezeichnete man damals ein üppiges, wucherndes Getreide von schlechter Qualität.</p>
<p>pag.17</p> <p>und des baaren Geld Vorraths sich belaufte?</p> <p>24. Was die Kirche an Gerätschaften habe, von Kelchen, Oblaten Schachteln, Altar laacken, Büchern, Leuchtern, und was dergleichen.</p>	<p>907 rthl 28 grote oder den Thl. zu 72 grot reduciert 693 rthl an Gelde den Thaler zu 72 gr. gerechnet stehen mit jenen an noch auß 3108 rth 62 grot. des Geldes Vorrath bey der letzt geschloßenen Kirchen Visitation ist gewesen, 1554 rth 12 grot 1 ch.</p> <p>ad 24. Die Kirche hat einen silbern Kelch, und Becher so vergoldet. 1 blechern Oblaten Schachtel 3 Altar laacken, eine auch mit sibernen Spitzen. 2 zinnerne Leuchter</p>	<p>Das Kirchspiel Intschede gehörte damals wahrscheinlich zu den reicheren Kirchengemeinden.</p> <p>1.554 Reichstaler , 12 Groten und 1 Pfennig waren ein bedeutendes Vermögen.</p> <p>Von diesen Geräten ist heute nichts mehr erhalten.</p> <p>Bemerkenswert ist, dass auch eine Schachtel aus Blech in der Liste mit aufgeführt wird.</p>

<p>pag.18</p> <p>25. Ob legata und Fundationes bey der Kirchen vorhanden, und worin selbige bestehe?</p> <p>26. Ob und was für Opera publica oder anderen beständige Abgisten denen Kirchen= gütern obliegen und woher selbige rühren?</p>	<p>2 Folianten von des Seel. Hrn Doctor Hironimi Welleri Schriften 2 Cellische grubenhagische Kirchen Ordnung. Im Jahr 1744 sind 2 Bücher der Landes Constitut: und Kirchen Ordnung angeschafft. 1 Alt= ein Neu Gesangbuch. 1 Klein Gebets Buch</p> <p>ad 25. Es sind keine legata und Fundationes bey der Intscher Kirchen vorhanden.</p> <p>ad 26. Der Prediger bekommt jährlich als ein Pars Salarä von und endlichen jahren her 32 rth. nach dem Alten Gelde. So reduciert den Thl. Zu 72 grot zu 24 rth 32 grot und der Küster 12 rth nach dem Alten Gelde so reducirt den Thl zu 72 grote zu 9 rthl. Nach dem jetzigen Gelde den Thaler zu 72 gr. Für Abgang der Weinkäuft ist von Königl. Consistorio dem Prediger vermachtet jährlich 1 rth und denen Kirchen Juraten 36 grot.</p>	<p>Interessant ist auch, dass es nur ein altes und ein neues Gesangbuch gab. Die Bücher wurden wahrscheinlich sowohl vom Pastor als auch vom Küster, der gleichzeitig der Lehrer von Intschede war, genutzt.</p> <p>Legate sind Vermächtnisse. Fundationen sind (meist) kirchliche Stiftungen.</p> <p>Der Pastor erhielt nach einer Währungsreform ein Jahresgehalt von 24 Reichstalern und 32 Groten. Der Küster, der meist gleichzeitig der Lehrer war erhielt 9 Reichstaler.</p> <p>Für das Eintreiben der Weinkauft erhielt der Pastor zusätzlich einen Reichstaler im Jahr. Auch die Kirchenvorsteher bekamen 36 Groten= ½ Reichstaler.</p>
<p>pag.19</p>	<p>Vor Wein und Brodt zur Communion ist bißlang gegeben worden 4 rth. Für die Kirchen lichter nachdem das Wachs theurer und wohlfeiler, und was sonst annoch für Ausgaben jährlich nötig, werded im Register jeden Orts berechnet.</p>	

Zum Inventario

1. Das Kirchengeräthe hat der Küster Varellmann
 - 1. Ein silberner und verguldeter Kelch
 - 2. Ein silberner und verguldeter Oblaten Teller
 - 3. Eine blecherne Oblaten Schachtel
 - 4. Eine Serviette
2. Ein zinnern Kann. Ein Geräthe i.e. anderen Futteral steht im Kirchenschrank
3. Bücher
 - 1. Die Kirchen Bücher finden sich im Kirchen Schrank.
 - 2. Rothers Bibel in 4 Quart liegen in der
 - 3. Ein großes Zellisches Gesangbuch Biest Cammer hinter dem Altar , oder auf dem Altar.
 - 4. Langhans Postille in Quart und schwarzem Leder gebunden ist mannichmal auf der Pfarre, mannichmal bey dem Küster.

J. Fr. Gaedicke P. 1790

Joachim Friedrich Gaedicke, geb. 1730 in Salzwedel, war von 1774 bis 1798 Pastor in Intschede.

Pro Memoria

Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß man die Absicht hat, in hiesiger, ohnehin schon sehr verbauten und engen Kirche, noch eine neue Prieche zu bauen; so sehe ich mich aus sehr wichtigen Gründen genötigt, hiemit zu bitten, daß man von diesem Plan gänzlich abstehen möge. Diese Kirche ist schon in ihrem jetzigen Zustande sehr schwer zu füllen, und äußerst angreifend für die Brust des Redners. Sie würde durch Anlage einer neuen Prieche noch mehr beengt, und es mir ganz unmöglich machen, sie zu füllen. Eine neue Prieche möchte auch ganz überflüssig seyn, da die Kirche doch nie ganz voll wird, und noch immer viele leere Plätze übrig bleiben. Im Gegentheile dürfte es zweckmäßiger und nützlicher seyn, wenn man darauf Bedacht nähme, die Kirche noch mehr aufzuräumen, und mir in dem einzigen Fall würde die projectirte Anlage einer neuen Prieche ausführbar seyn, wenn der Bogen über der Kanzel weggebrochen, und die Kanzel in den Altar verlegt, oder doch wenigstens, auf ihrer jetzigen Stelle höher gesetzt würde.

Intschede den 10 ten Jul. 1810

G.J.H. Petersen

An
die Herren Kirchen Commißarien

Als Priechen bezeichnete man in Norddeutschland eine vom allgemeinen Kirchengestühl abgetrennte „bessere“ Sitzgelegenheit für die Vertreter der höheren Stände oder auch die Kirchenvorsteher.

An Hw. Past. Petersen
in Intschede

Hochwürdiger
Hochzuverehrender Herr Amtsbruder!

Mein bisheriges elendes Befinden hat mich gänzlich außer Stand gesetzt, die beabsichtigte Unterstützung über den dortigen Kirchenbau mit dem Herrn Amtsschreiber Diehle vorzunehmen. Wenn nun die Sache nicht bis nach meiner Rückkunft von Rehburg Anstand haben kann, welches ich jedoch wünsche; so ersuche ich Sie unter Beziehung auf dieses Schreiben, sich an Hr. Amtsschreiber Diehle zu wenden, damit derselbe mit dem Hrn. Landbaumeister Paulsen die erforderliche Besichtigung an Ort und Stelle vornehmen möge.

Euer Hochwürden wollen gefälligst dem Küster Quade Namens meiner aufgeben, daß er mir in den ersten Tagen eine Probe „Schrift nebst Probe „Exempel, auch eine Reinschrift, wie alt er sey, wann er auf dem Seminario gewesen, und wo und wie lange er in Schuldienste gestanden habe, übersende, welche mir von hier aus nach Rehburg inzwischen nachgeschickt werden.

Hochachtungsvoll empfehle ich mich
Euer Hochwürden

Vilsen
den 4 ten Juli 15

gehorsamst
A.P. Groschupf

Auszug
 aus dem Kostenanschlage
 wegen einer ganz neu zu erbauenden
 massiven Kirche und Thurm im Dorfe
 Intschede

Maurer Arbeitslohn	rth	gg	ch
3000 Qufuß Fundament unterm Thurm 6 Fuß breit 5 Fuß tief in der Erde von alten Gemäuer der Kirche auszuführen mit groben Sandkalk a Qufuß 4 ch -	41	24	
304 Qufuß Fundament in der Erde un- ter der Umfassungsmauer der Kirche 4 Fuß tief 4 ½ Fuß breit von altem Gemäu- er mit groben Sandkalk auszuführen sind 3672 Qufuß a 4 ch -----	51		
55 Qufuß dito 3 Fuß tief 2 ½ Fuß dick [xxxx] unter der Sakristey sind 385 Qufuß wie vorher a 4 ch	5	12	
16320 Qufuß Mauerwerk behufs der Kirche 21 ½ Fuß tief 3 ¾ Fuß dick lotrecht und rein von Mauersteinen mit guten Kalkmör- tel auszuführen alle Quader der Sockel Thurm und Fenstereinfassung nach der Zeichnung zu versetzen, wo es nöthig ist zu verklammern und die Xagen gehörig zu schlagen incl. Ausfertigung der sämtl. dazu erforderlichen Rüstung und andere Vorkeh- rungen a 6 ch	34		
15700 dito behufs des Thurmes in [xxxx] Satze			

Fortsetzung

Transport	438		
Sämtliche Quader zu versetzen und verklam- mern sammt Rüstungen wie vorher			
Qufuß 6 ch	327	3	
10752 Qufuß dito behufs der Obern Theile des Thurms nach 32 Qufuß 3 ½ Fuß dick eben wie vorher incl. Rüstungen a QuFuß 1 gg	298	24	
8000 Stück Dachpfannen durchgehend mit Kalk gut einzudecken und gehörig zu verstreichen a 1000 – 4 rth	32		
130 Stück First- und Walmsteine desgl zu be- festigen a 6 ch	2	25	4
Die Xrungen der beyden Erkner sowie die 4 Dachfenster zu verstreichen a Stück 24 gg	5	12	
11 Treppentritte an Kirche, Thurm und Sakri- stey mit ihren Wangen 419 Quafuß: 3 zöllig Astrar (?)Platten aufm Chor (?) der Sakristey in den Gängen und im Thurm nach An- weisung zu legen und mit Kalk gut zu vergießen a 2 rth	23	10	
90 Quadrat Klft an der Bogendecke in der Kirche zu bewehren mit Gips auszuwerfen, einputzen und [xxxx] incl. H[xxxx] den Kirchen [Xxxxxx] a Klft. 24 mgr	60		
52 Quadrat Klft. dito unter den Priechen a Klft 24 mgr	29	12	
1422 Qufuß mit Flursteinen in den Ständen an der Erde zu bepflastern und mit Kalk gut zu vergießen.			

Fortsetzung

Transport	1250	21	4
An der Sakristey und Altarwänden in allen 32 Wandfach mit Lesesteinen zu mauern zu lementieren a Fach 5 mgr	4	24	
10 Quader Sockel unter den Säulen der Al- tarwände, den eisernen Pfeilern der Prieche gehörig unterzubringen und untermauern a Stück 18 gg	5		
192 Quadrat Klft .inwendig in der Kirche, der Sakristey und im Thurm unten mit groben Sandkalk zu verputzen und [xxxxxx] incl Rüstung a Klft, 6 mgr	30	12	
Summa	1290	21	4

(Verfasser war der Maurermeister Ostwald)

Der Kostenanschlag wird berechnet in Reichsthalern (rth) ,Guten Groschen (gg) und Pfennigen (ch). Daneben werden einzelne Positionen auch in Mariengroschen (mgr) angegeben, was die Sache sehr kompliziert machte.

Ein Reichsthaler entsprach 24 Guten Groschen (Kurantgeld) oder 36 Mariengroschen.(Landmünze mit schlechterem Silbergehalt).

8 Pfennige ergaben 1 Mariengroschen.

Pro Memoria

Der hochlöbl. Kirchen Commission danke ich zuvörderst gehorsamst und ehrerbietigst für das unterm 3 ten Nov. d. J. mir schriftlich gewährte Vertrauen in Hinsicht des neuen Kirchenbaues zu Intschede. Ich verhehle nicht über die mir unter jenem Dato gewordenen Aufträge folgenden Bericht zu erstatten: Es ist

1, wegen des Interims Gottesdienstes im Schulhause, alles mögliche geschehen, was den Umständen nach hat geschehen können, und schon am vorigen Sonntage darin der Gottesdienst abgehalten worden, und hat sich dabei, ohnerachtet starcke Communion war, so viel Platz gefunden, daß noch reichlig übrig blieb. Es ist in der Scheerwand, eine Wand herausgenommen, vor diese Oeffnung die alte Kanzel gesetzt worden, so daß man den Prediger allenthalben sehr gut sehen und hören kann, auch ein Communion Tisch eingerichtet worden, und alles mit der größesten Ruhe, Ordnung, Ruhe und Stille vor sich gegangen. Freilich hat müssen die Schule, was schlechterdings unvermeidlich war eine ganze Woche ausgesetzt werden, ist aber schon am Dienstag wieder in ihre gewöhnliche Ordnung hergestellt worden.

2, Ist der Abbruch der Kirche größestentheils bewerkstelligt, und wird, wenn die Witterung nicht gar zu ungünstig ist, in der nächsten Woche vollbracht werden.

3, Ist das überflüssige und unbrauchbare Holz meistbietend vor ein paar Tagen sehr theuer verkauft worden, und wird, da auch gestern der Thurm niedergeworfen ist, ferner geschehen, über welches alles der ernannte Bauherr Herr Focke jun. demnächst umständlichen Bericht erstatten wird, da ich mich mit demselben über alle diese Dinge in die genaueste

Communication gesetzt habe.

4. Die Glocken sind vorgestern und gestern abgenommen, die große, auf der Pfarrscheune, die ich überhaupt zur sicheren jetzigen oder künftigen Aufbewahrung von Materialien eingeräumt habe / wofür ich demnächst eine billige Entschädigung erwarte / sicher verwahrt nieder gelegt ist; die kleine Glocke aber wird im Schulgarten in diesen Tagen aufgestellt werden.

5. Alte Nachrichten haben sich weder im Kopfe des Thurms noch sonst irgendwo beim Abbruch der Kirche gefunden.

6. Der ernannte Bauherr Herr Focke jun. so wohl als ich wünschen recht sehr und bitten inständigst darum, daß uns, um mit gehöriger Thätigkeit wirken und etwaigen Betrügereien möglichst vorbeugen zu können, daß uns die Bauanschläge, und etwa geschlossene Contracte möglichst bald zur Einsicht communiziert werden mögen.

Noch glaube ich

7. die Versicherung hinzufügen zu dürfen, daß es an meiner zweckmäßigen Thätigkeit für diesen Kirchenbau nicht fehlen werde, da ich diesen Bau selbst oft dringend gesucht habe, wie ich denn noch

8. versichern kann, daß ich selbst jede Stunde, die mir von anderweitigen Amtgeschäften übrig war, bei den bisherigen Arbeiten zugegen gewesen bin, und den Fleiß und Thätigkeit der Handwerker, und vorzüglich des Mauermeisters Ostwald bezeugen muß.

Intschede, den 22 sten Nov. 1816

G.L.H. Petersen

Aus dem Kreisarchiv Verden 7/138/1

An
den Superintendenten Ehrw. Groschupf zu
Vilsen und den Amtmann Meyer zu
Westen

R auf Euren Bericht vom 20. Apr. d. J. laßen Wir die
Uns vorgelegten Kosten Anschläge nebst zugehörenden
Rißen hiebey zurück erfolgen und genehmigen nach
vorgängiger Communication mit Königl. Cabinets-
Ministerio, den Neubau der Kirche zu Intschede nach den
verbeßerten Entwürfen. Da jedoch die zu 10434 rthl
berechneten Bau-Kosten nicht sofort aus den vorhand-
nen baaren Geld-Vorräthen des Kirchen-aerarii zu Int-
schede bestritten werden können, so sind Wir damit ein-
verstanden, daß Eurem Vorschlage gemäß behuf dieses
Baues die baaren Geldüberschüße der Kirchen zu Blen-
der, Oiste, Hoyerhagen, Martfeld und Magelsen gegen
Cestion sicherer Obligationen der Kirche zu Intschede
herbeygezogen werden.

Wie Ihr nun dieserhalben die nöthigen Verfügun-
gen eintreten laßen werdet, so habt Ihr für die
gute und zweckmäßige Ausführung des Baues Sor-
ge zu tragen und nach deßen Vollendung darüber
weiteren Bericht zu erstatten.

Hannover den 2. Jul. 1817

Königl. Großbrtt. Hannoversche zum Consistorio
verordneter Director, Vice-Director, auch
Consistorial- und Kirchen-Räthe.

gez. H Salfeld
gez. Fehlhaber

An
die Kirchen-Commißarien von Intschede

Resolution
für
den Pastor Ehrw. Petersen
zu Intschede
den 22. Sept 1818

Rruf [?]des von dem Pastor Petersen zu Intschede am 29. Juni d. J. übergebenen Memorial, worin auf Entschädigung wegen der durch Niederlegung von Materialien zum Kirchenbau entbehrte Benutzung der Pfarrscheune angetragen worden ist, wird mit Berücksichtigung des über diesen Antrag erforderten commissarischen Berichts zur Resolution ertheilt.

Daß die in Antrag gebrachte Entschädigung auf zehn Thaler jährlich bestimmt werde, und behuf Bewilligung derselben das Erforderliche den Kirchen-Commissarien rescribirt sey.

Uebrigens wird dem Pastor Petersen eröffnet, daß Königl. Consistorium ungern bemerkt habe, daß von ihm in seinem Memoriale unrichtige Angaben vorgebracht seyen.

Resolutum in Consistorio Hannover den 22. Sept. 1818.
Königl. Großbritt. Hannoversche zum Consistorio verordnete Director, Vice-Director, auch Consistoral- und Kirchen-Räthe.

Fehlhaber

Brief an

Pastor Petersen

(Stempel)

Hannover

20. Jul. 18.

Ehrwürden

Zu Intschede
bey Verden

(Siegel)

Ehrwürdiger Herr
Hochzuehrender Herr Pastor

Da ich vom Königlichen Consistorio den Auftrag erhalten habe, die Lage des neuen Kirchenbaues zu Intschede an Ort und Stelle zu untersuchen, und ich nun zu diesem Ende am 24.`` dieses Monaths als am Freitage in Intschede eintreffen werde, so ersuche (ich) Euer Ehrwürden gehorsamst, gefälligst auf meine Kosten zu veranlassen, daß ich den Mauermeister, welcher die Arbeit an dem neuen Gebäude quaest.. hat, am vorgemeldeten Tage des Nachmittages, daselbst treffen möge.

Mit aller Hochachtung empfehle ich mich

Euch Ehrwürden
gehorsamst

J.S. Bergmann
Ingenieur – Major

Hannover den 20`` July 1818

An Hw. Past. Petersen
in Intschede

Hochwürdiger
Hochzuverehrender Herr Pastor!

Die Einweihung der dortigen Kirche ist nun nach der darüber mit dem Hrn. A. (*Amtmann*) Meier gestern genommenen mündlichen Abrede auf den 17ten Sonntag nach Trinit. den 12ten Sept. definitiv festgesetzt, und ich versäume nicht, Sie davon zu benachrichtigen, damit Sie wegen der Abkündigung der Feier am nächsten Sonntage übermorgen gar nicht in Ungewißheit bleiben mögen.

Was ich Ihnen neulich über Besorgung von Musik geschrieben habe, muß ich jetzt wieder zurücknehmen, nachdem der Herr A. Meier bemerkt hat, dass der Pächter der Musik im Amte Westen sich dieser Besorgung unterziehen müsse, an welchen wir uns also zu wenden hätten.

Die Anordnung des Gottesdienstes wird, nachdem ich in dieser Weise die Ordnung der Einweihung der Kirche in Schwarme von Hn P. Bauer mitgetheilt erhalten habe, keiner wesentlichen Abänderungen bedürfen. Doch da bei der letzten auch zwey benachbarte Prediger zugegen gewesen sind, so werden die Herren Prediger in Blender und Schwarme eingeladen werden, der dortigen Feier beyzuwohnen, obgleich ich demselben keine Funktionen bei dem Gottesdienste zu übertragen weiß.

Wegen Ausrichtung der Mahlzeit habe ich mit Hn. Focke gesprochen, und ich sehe, daß er dieselbe übernehmen wird. Es bedarf für Sie und Ihre Gemahlin keiner besonderen Einladung von uns, an dieser Mahlzeit theilzunehmen, sonst würde ich eine solche an Sie ergehen lassen.

Mit schuldiger Hochachtung beharre ich

Vilsen
den 3ten Sept. 1819

Eur. Hochwürden
gehorsamer Diener

verte Groschupf

Ordnung des Gottesdienstes

bei der Einweihung der Kirche zu Intschede am 15 ten Sonntag nach Trinit.
1819

Am künftigen Sonnabend wird wie an hohen Festtagen in

3 Pulsen geläutet und am Sonntag Morgen wiederholt.

- 1 Die feierliche Einweihung der Kirche wird Sonntags
zuvor nach der Predigt der Gemeinde bekannt gemacht.
- 2 Der Gottesdienst nimt um 10 Uhr seinen Anfang.
- 3 Eine halbe Stunde vorher versammeln sich die Kir-
chen Commißarien*, der Prediger, der Küster, der Schullehrer von Reer, die
Schulkinder aus Intschede und Reer, welche singen können,
der Kirchen- Rechnungsführer, die Kirchen-Juraten**, die
sämmtlichen Bauermeister***, Eidgeschworenen und Vor-
steher der Gemeinde, der Maurer-, Zimmer-, und Tisch-
ler- Meister jeder mit 2 Gesellen in den Stuben
des Küster-Hauses, in welchen der Gottesdienst
während des Kirchen- Baues gehalten worden ist, um
von da paarweise zur Kirche zu gehen. Die Gemei-
ne wird in der Nähe des Küster-Hauses ver-
sammelt seyn um sich an den Zug in Ordnung
anzuschließen.
- 4 Vor dem Zuge muß alles frey von Menschen bleiben,
auch muß sich Niemand nahe an den Zug herandrän-
gen sondern muß sich in einiger Entfernung halten.
- 5 Der Zug geht langsam um die ganze Kirche von der linken
zur rechten Seite bis wiederum vor die Thür unter
dem Thurme und zwar in folgender Ordnung:
 - 1, der Schullehrer aus Reer
 - 2, eine Abtheilung von Schulkindern aus Reer und Intschede 4 und 4
Knaben und Mädchen
 - 3, der Maurer-Meister
zwey seiner Gesellen
der Zimmermeister

zwey seiner Gesellen
der Tischlermeister
zwey seiner Gesellen.

Diese alle sind mit einem Stücke ihres Handwerkszeuges versehen.

4, Die zweite Abtheilung von Schulkindern, 4 und 4 Knaben und Mädchen

5, Zwey Knaben mit Blumen, Sträußen oder grünen
Büschen an den Hüthen, welche auf einem weißen Kißen
die Schlüssel zur Kirche tragen.

6, Der Küster

7, 2 Knaben wie oben, welche die Altarlichte tragen.

2 Mädchen, wie oben, welche die Bibel auf einem weißen Kißen bringen.

8, 2 Mädchen mit Kränzen um das bloße Haar, welche
auf einem weißen Kißen den Oblaten-Teller und
Becher tragen.

9, 2 Mädchen, wie oben, das Taufbecken auf einem weißen
Kißen tragend.

10, 2 Knaben, wie oben, die Kirchen-Agende auf einem
weißen Kißen tragend.

Die sämmtlichen Kißen können auf den Ecken allen-
falls mit farbigen Schleifen geschmückt seyn.

11, Der Prediger

Das Original ist eine Handschrift des Intscheder Pastors Georg Petersen von 1819.

Erläuterungen:

- ** Die Kirchen-Commissarien waren der königlich-hannoversche Amtmann in Westen (heute Teil von Dörverden) und der Superintendent, der damals seinen Dienstsitz in Vilsen hatte.*
- *** Die Kirchen-Juraten waren die damaligen Kirchenvorsteher, deren Aufgabe hauptsächlich die Verwaltung der weltlichen Güter der Kirchengemeinde war.*
- **** Die Bauermeister waren eigentlich die Vorsteher der politischen Gemeinde. Da im obigen Text die Dorfvorsteher auch noch genannt werden, sind hier mit den Bauermeistern wohl die großen Bauern –also die Vollmeier- gemeint.*

Quelle: Archiv der Michaeliskirche zu Intschede A 511

Predigt von Pastor Petersen
zur Einweihung der neuen Kirche zu Intschede am 15 ten Sonntag nach Trinit.
1819

Gott allgegenwärtiger, du wohnest zwar nicht in Tempeln von Händen gemacht, dein wird auch nicht durch Menschenhände gepflegt, als der jemandes bedürfte. Dennoch weihen wir dir voll tiefer Ehrfurcht dieses Gebäude, deiner gemeinschaftl. Verehrung bestimmt, das nun bald seiner Vollendung nahez. Wir danken dir Gott v. Herzen, daß du bisher diejenigen väterlich schütztest u. bewahrtest, die daran arbeiteten, u. daß heute keine Thräne der Trauer über vorgefallenes Unglück fließt. Sey ferner uns gnädig Vater im Himmel, u. schütze dieses Gebäude. Flöße unseren Herzen die Entschließungen ein, daß wir dich fürchten und thun, was dir gefällig ist. Laß uns heilige u. fromme Freude und Güte beleben u. durchdringen, u. gieb, daß durch diese Kirche in Zukunft des Guten recht viel, daß christl. Belehrung, daß Erbauung und Beßerung, daß Warnung u. Trost, daß Gottesseligkeit u. Tugend dadurch gefördert werden mögen! Amen.

Unter mancherlei schwierigen Umständen und Hindernißen wurde dieser neue Kirchenbau Jahre lang vorbereitet, angefangen u. bis hieher fortgeführt.

Lebhaft und fast allgemein wurde in dieser Gemeinde das Bedürfnis einer neuen Kirche gefühlt, da die Mängel u. Unvollkommenheiten aller Art, die Beschränktheit u. Baufälligheit der alten gar zu einleuchtend waren. Zwar hätte das Kirchenvermögen wohl früher schon hingereicht, den neuen Bau zu unternehmen. Aber hab-süchtige u. unersättliche Feinde, die keine

Achtung für Rel. u Gottesdienst hatten, drohten viele Jahre lang, das Kirchenvermögen einzuziehen, u. sorgfältig und mühsam mußte es erhalten u. gerettet werden. Als diese Gefahr endlich vorüber u. die vorige Landesordnung wiederhergestellt war, gelang es mir endlich nach Besiegung vieler Schwierigkeiten die Einleitung des Kirchenbaues zu bewirken u. rühmlich muß ich u. gern hier öffentl. bekennen, daß ich dazu bei allen Obern ein bereitwilliges Gehör fand. Aber neue Schwierigkeiten u. Hindernisse traten ein. Manche waren unzufrieden mit d. Last u. Mühe der nöthigen Handreichung, u. wir mußten uns bisher beim Gottesdienst in e. sehr engen Raum unter großer Aufopferung meiner Gesundheit behelfen. Und doch sind diese Schwierigkeiten glücklich überwunden, u. froh stehn wir heute hier voll innig Danks, daß das Werck bis so weit glücklich gelung(en) ist, und wir uns in Zukunft eines Kirchengebäudes erfreuen können, in welchem wir Gott im Geist u. in der Wahrheit auf würdige Weise verehren können. Wer mit mir in diesen Dank einstimmt, der singe gemeinschaftl. mit: Bis hieher
hat mich
Gott
gebracht.

Bedenken wir, wie noch so manche zum Theil sehr große Anzahl v. Christen keine Kirchen haben; wie viele Tausende in der weiten Christenheit des gemeinschaftl. Gottesdienstes entbehren, oder oft viele Meilen nach Belehrung nach Erbauung u. Trost gehen u. Gottesdienstl. Häuser entbehren müssen, u. nur selten oder gar nicht ihres heißen Wunsches nach öffentl. Gottesdienst theilhaftig werden, wie viele dringende Ursachen haben wir dann Gott zu danken, daß es uns so leicht und bequem wird Gott gemeinschaftl zu verehren, daß wir unter

Landesherrschaften u. Oberrn stehn, die Sinn u. Willen für Rel. u. Tugend haben, die sich freuen, wenn Belehrung u. Trost u. Erbauung u. jede christl. heiml. u. öffentl. Tugend, u. dadurch Vollkommenheit u. Glücksel. gefördert wird. Wie viele Ursachen haben wir Gott zu danken, daß wir heute glücklich u. froh dieser Kirche die Krone aufsetzen können. Möchte sie mit allem e. Sinnbild seyn, nach der vollkommenen u. unvergänglichen Krone einer seligen Unsterblichkeit zu streben. Ja möge dazu uns künftig jede gottesdienstl. Versammlung kräftig werden! Möge es künftig uns ohne eitle Neugierde u. Kleiderpracht hieher treiben, möge nie künftig, Leichtsinn oder Zügellosigkeit hier sich zeigen, sondern uns alle der reine, edle Sinn, besser u. vollkommner zu werden, hieher treiben! Mögen in künftigen Zeiten, wenn auch meine Gaben lange verwehet sind, einsichtsvolle thätige u. fromme Lehrer für euch u. eure Nachkommen des Guten in diesem Gebäude recht viel wirken!

Meinen herzlichen u. innigen Dank sage ich hier nur noch schließlich dem Gott, der dies Werk bisher gesegnet hat. Möge er es ferner segnen u. beglücken! Meinen herzlichen Dank auch für unsern höchsten Oberrn, der Königl. Regierung, dem Königl. Consist, und der löbl. Kirchenkommission, die sämtlich das Werk so thätig unterstützten. Ich danke den Aufsehern bei diesem Bau, den Meistern u. Gesellen, die mit Fleiß und Geschicklichkeit so unermüdet arbeiteten. Ich danke auch (denen), die den heutig Tag durch ihre Gegenwart, u. auch diesen Kranz ehrten. Ich danke allen, die willig u. unverdroßen durch Führen u. Handreichung an dieser Kirche arbeiteten.

Gott segne und beglücke uns alle! Amen.

Liste der Pastoren der St. Michaeliskirche zu Intschede seit der Reformation

Wolterus Bornemann	+ 1574	Letzter katholischer Geistlicher
Ludolph Rugge	1575 – 1598	Erster evangelischer Pastor
Henricus Chattenhusen	1599 – 1609	
Wilhelm Römling	1609 – 1615	
Johann Goedeken	1616 – 1672	
Georg Lysse	1672 – 1681	
Otto Heinrich Lindemann	1682 – 1730	
Arp Ludolph Lindemann	1730 – 1755	(Sohn des Vorigen)
Otto Christian Nölting	1755 – 1774	
Joachim Friedrich Gaedicke	1774 – 1798	
August Rudow	1799 – 1809	
Georg Ludolph Petersen	1809 – 1836	
Gottfried Friedrich Pfothenhauer	1837 – 1864	
August Friedrich Wächter	1864 – 1881	
Gottfried Wilhelm Flügge	1882 – 1894	
Friedrich Wilhelm Möller	1895 – 1906	
Karl Adolph Ludwig Thimme	1906 – 1914	
Johann Arnold Jacobshagen	1915 – 1924	
Albert Friedrich Heinrich	1925 – 1934	
Hermann Albert Rautenberg	1937 – 1939	
Gerhard Buntrock	1944 – 1946	
Friedrich Loose	1946 – 1953	
Wilhelm Feuerstack	1950 – 1951	(in Vertretung)
Wilhelm Rott	1955 – 1981	(Seit Mitte der 1970iger Jahre verbundenes Pfarramt BIO)
Onno Bertelsmeyer	1984 – 1995	
Antje Damm	1995 – 2009	
Karsten Damm-Wagenitz	1995 – 2013	
Dr. Sebastian Sievers	seit 2014	



Im Jahre 1819 wurde die St.-Michaelis-Kirche zu
Intschede eingeweiht.

In dieser Festschrift zum 200-jährigen Bestehen werden
die historischen Quellen dokumentiert, die den neuen
Kirchbau und seine weitere Geschichte betreffen.

Herausgegeben von der St.-Michaelis-Kirchengemeinde Intschede

Redaktion: Dr. Jan-Hendrik Brand (Intschede) u.

Dr. Sebastian Sievers (Pastor in Intschede)